32. Jahrgang. Sonntag, 28. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17804.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Lehren aus den Strikes.

In Wien und Berlin hat man die Frage der Strikes von hoher Stelle aus verschieden behandelt. Als die strikenden Pferdebahnkutscher sich an den Ministerpräsidenten Grafen Taafe und an Kaiser Franz Josef wandten, riethen diese den Strikenden, sie möchten nur sofort die Arbeit wieder aufnehmen, das übrige werde sich dann finden. Kaiser Wilhelm hat den strikenden Bergleuten diesen Rath nicht gegeben; er hat nur eine gerechte Untersuchung der Sache zugesagt. Wir glauben, dies ist das Bessere, Richtigere. Wenn die Bergleute in Westfalen im Vertrauen auf die Versprechungen der Vertreter der Grubenverwaltungen vielleicht früher die Arbeit wieder aufgenommen haben, als es in ihrem Interesse gelegen hätte, so können sie die Schuld daran nicht dem Monarchen zur Last legen, der sie nicht dazu veranlaßt hat. Sie müssen die Folgen tragen; eine Wiederaufnahme des Strikes wäre für sie augenblicklich aussichtslos. Der Strike im Ruhrgebiet, welcher zu der noch nicht erlebten Zahl von 100 000 Ausständigen führte, dann schnell wieder zusammensank, war ein Naturprozeß, der sich nicht beliebig wiederholen läßt.

Auch die Berliner Behörden scheinen in der Behandlung der Strikes unter Herrn Herrfurth andere Bahnen einzuschlagen, als unter Herrn v. Puttkamer. Dieser schlug den Strike der Bauarbeiter augenblicklich nieder durch seinen Strikeerlaß. Er stellte sich einseitig mit Entschiedenheit auf die Seite der Arbeitgeber. Es scheint, als wenn die Berliner Polizeibehörden jetzt eine mehr unparteiische Haltung einnehmen. Sie schreiten ein, wenn die Strikenden die Fortarbeitenden terrorisiren, mißhandeln wollen; sonst rathen sie den Arbeitgebern nur, sich fest zum Widerstande zu organisiren. Wenn manche einzelne Handlung von Polizeibeamten dem zu widersprechen scheint, so kann dies vielleicht eine Tradition aus unlängst vergangener Zeit in den unteren Beamtenkreisen sein, die nicht so leicht in neue Bahnen zu leiten sind.

Der Puttkamer'sche Strikeerlaß war vielen Arbeitgebern im Baugewerbe sehr angenehm, weil er die Strikes im Augenblick niederschlug. **Aber für die Dauer war er schädlich.** Der Maurerstrike wäre wahrscheinlich damals in kurzer Zeit auf natürlichem Wege zu Ende gekommen; die Maurer hätten, durch die Noth getrieben, nach der Meinung vieler Arbeitgeber in 14 Tagen oder drei Wochen so wie so nachgeben müssen, und durch die schwere Schädigung, welche der Strike in viele Familien getragen, wären sie künftig vorsichtiger bei der Inscenirung von Strikes geworden. Dadurch, daß durch die schwere Hand der Polizei es ihnen unmöglich gemacht wurde, den Strike fortzusetzen, wurden sie erbittert; sie glaubten, der Staat wäre ihnen in die Arme gefallen, um ihren wahrscheinlichen Sieg zu verhindern, und sie arbeiteten eifrig daran, durch Inscenirungen immer neuer Strikes die Scharte auszuwetzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." scheint sich noch in der Tradition der Puttkamer'schen Zeit zu befinden. In Artikeln, welche wohl nur als „weniger haltbare Tagesleistungen" zu betrachten sind, nimmt sie aus den im Bäckerstrike hervorgetretenen Erscheinungen Veranlassung, die „Generalstrikes" als einen „gegen die Grundlagen des Wirthschaftslebens gerichteten Angriff der Socialdemokratie" zu erklären, und sucht nach staatlichen Mitteln, den Mißbräuchen, welche von den Arbeitern mit dem Coalitionsrecht getrieben werden, zu begegnen.

„Diese Strömung gegen das Coalitionsrecht" — schreibt die „Nation" — „die eine ernste Berücksichtigung verdient, geht aber nicht allein von den der Regierung nahe stehenden Zeitungen aus, sondern sie erfährt auch eine sehr wesentliche Verstärkung aus den Kreisen der großen Arbeitgeber.

„Die westfälischen Grubenbesitzer haben von dem Augenblick an, wo ihre Angestellten in den Kampf um bessere Arbeitsbedingungen eintraten, nicht aufgehört, dieses Streben als ein gänzlich unberechtigtes, frivoles und revolutionäres hinzustellen. Systematisch wurde von der Presse, die diesen geldmächtigen und einflußreichen Kreisen zur Verfügung steht, der Versuch gemacht, die Bergleute in der öffentlichen Meinung zu discreditiren. Daneben wurde die Mehrzahl jener Bergarbeiter, die durch ihre geistigen Fähigkeiten zu einer leitenden Rolle gelangt waren, gemaßregelt und ihres Brodes beraubt. Welche Folgen hätte dieses Vorgehen wohl haben können? Die Massen, die ihre Führer verloren hatten, die durch die Gefahr der Entlassung selbst eingeschüchtert wurden und die in der öffentlichen Meinung keine Stütze fanden, sollten gezwungen werden, auf jede Regung der Selbständigkeit Verzicht zu leisten; sie wären dann leichter in einer Lage festzuhalten gewesen, die von der politischen Hörigkeit nicht allzuweit entfernt ist; oder die Verzweiflung trieb die Angestellten zu unbesonnenen Thaten, und diese Unbesonnenheit wäre dann gewiß mit einer Verschlechterung der allgemeinen Lage zu büßen gewesen."

Das Coalitionsrecht trägt die Heilmittel für die Schäden, welche durch dasselbe an die Oeffentlichkeit treten, in sich. Freilich wirken sie nicht so schleunig, wie Puttkamer'sche Strikeerlasse; aber sie wirken dafür um so gründlicher, während die Arzneien Puttkamers nur an den augenblicklich nach außen tretenden Symptomen herumkuriren. Die Bäckergesellen sind jetzt dafür, daß sie sich leichtsinnig in einen gänzlich unvorbereiteten Generalstrike haben hineintreiben lassen, schwer bestraft worden; viele von ihnen haben Brodstellen verloren, die, mochten sie auch manche Fehler haben, jetzt durch andere besetzt, schwer wieder zu erlangen sein werden. Das ist die wirksamste Belehrung. Sie werden, wenn sie von Agitatoren, die selber nicht darunter zu leiden haben, weil sie längst das Bäckergewerbe an den Nagel gehängt haben, in Zukunft wieder zum „Generalstrike" aufgefordert werden sollten, sich nicht mehr darauf verlassen, daß die Agitatoren das Beste für sie ausdenken werden, sondern sie werden selber für sich darüber nachdenken, ob ein Strike Aussicht auf Erfolg hat oder nicht, weil sie selber die Folgen zu tragen haben. Stellt der Staat sich ihnen gegenüber, indem er ihnen seine vielleicht bessere Ansicht aufnöthigen will, so wendet sich ihre Erbitterung gegen den Staat, von dem sie dann annehmen, daß er ihnen den Weg zu ihrem wirklichen oder vermeintlichen Glücke verlegen will.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. **[Die Frage des Anschlusses der Türkei an den Drei Mächte-Bund]** wird in einer Correspondenz der „Pol. Corr." aus Konstantinopel als eine noch offene bezeichnet. „Die Staaten des Dreibundes", heißt es darin, „gehen von der Voraussetzung aus, daß jedes Staatswesen mit friedlichen Absichten, wie die Türkei es ist, für sie ein natürlicher Bundesgenosse ist, auf dessen wohlwollende Haltung umsomehr gerechnet werden kann, als speciell die Türkei auf ein derartiges Wohlwollen von Seiten der Friedensmächte angewiesen ist. Im Falle eines nahe bevorstehenden Krieges wird freilich dieses theoretische Wohlwollen in bestimmter Form sich zu äußern haben, dann wird es aber immer noch Zeit sein, für diese den bindenden Ausdruck zu finden. Es läßt sich natürlich heute nicht mit Sicherheit voraussagen, wie die Pforte im Falle eines Krieges zwischen der Tripel-Allianz einer- und Rußland-Frankreich andererseits sich verhalten wird, da ja alles von der Lage des Kriegsschauplatzes abhängen wird, wohl darf man aber auf Grund ihrer gegenwärtigen Haltung vermuthen, daß sie zumindest nicht im Lager der Gegner des Dreibundes zu suchen sein wird."

* **[Reisegefolge des Kaisers.]** Das ganze Gefolge, das den Kaiser nach England begleiten wird, sowie die in Wilhelmshaven zum Vortrage befohlenen Minister verlassen heute in einem Sonderzuge Berlin und werden am Sonntag Morgen in Wilhelmshaven eintreffen. Das Gefolge, welches den Kaiser auf der Nordlandfahrt begleitet hat, wird sich voraussichtlich am Sonntag verabschieden und am Abend nach Berlin zurückkehren.

* **[Parteiangelegenheiten.]** Der nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen hat, wie erinnerlich, bereits am 19. Mai in Dresden eine Generalversammlung abgehalten, welche gleichzeitig zur Vorbereitung der näheren Landtags- und der Reichstagswahlen diente. Inzwischen sind, wie der „Hamb. Corr." schreibt, auch an anderen Stellen die Vorbereitungen der nächstjährigen Reichstagsneuwahlen so weit gediehen, daß eine lebendige Thätigkeit nach außen in Aussicht genommen werden kann. Das Central-Comité für die Rheinprovinz hat sich kürzlich schlüssig gemacht, gemeinsam mit den westfälischen Parteigenossen im Spätherbst an einem noch zu bestimmenden Tage einen rheinisch-westfälischen Parteitag in Elberfeld zu veranstalten, und aus Jena, dem Sitze der Centralleitung für Thüringen, wird berichtet, daß auf den 13. Oktober ein nationalliberaler Parteitag für Thüringen anberaumt ist.

* **[Von der Emin Pascha-Expedition.]** Von Dr. Peters erhält der „Hann. Cour." einen Brief, welcher „Hindi, den 29. Juni 1889" datirt, also unmittelbar vor dem Aufbruche der Expedition in das Innere geschrieben ist. Dr. Peters theilt darin mit, daß er trotz der Anstrengungen der letzten Tage sich durchaus wohl befinde, daß die Stimmung der Expedition eine vorzügliche sei, und daß er bestimmt erwarte, Ende Oktober oder Anfang November bei Emin Pascha zu sein. Der den Intriguen der Engländer gegenüber errungene Erfolg habe den Geist aller gehoben. Die Somalis, deren noch 30 bei der Expedition seien, machen sich vor allen ausgezeichnet. „Den Trägermangel" — so schreibt Dr. Peters — „habe ich parirt durch Ankauf von 17 Kameelen und im ganzen etwa 30 Eseln. Neun Kameele sind schon in Dienst gestellt, mit bestem Erfolg. Sie tragen etwa zehn Lasten oder 600 Pfund jedes, sind also gleichwerthig 10 Trägern. Ich füttere sie mit zerstampfter Durrha und Gras. Ich habe für mich ein Reitpferd gekauft, ebenso Herr Oskar Borchert. Unser kleines Geschütz wird von zwei Somalis gezogen. Ich denke, von nun an einen Esel vorzuspannen. Unser Erscheinen im Witusultanat ist von der Bevölkerung freundlich aufgenommen. Die Leute laufen uns zu und bringen uns Lebensmittel aller Art."

* **[Ueber den Pariser Arbeiter-Congreß]** schreibt die „Nation": „Betrachtet man die Pariser Congresse vorurtheilslos, so staunt man zwar über die Inhalts- und über die Bedeutungslosigkeit der dort gefaßten Beschlüsse und man gewinnt damit ein neues Argument gegen unser heimisches Socialistengesetz. Wäre es möglich, daß Berathungen, wie die Pariser, häufiger in Deutschland stattfänden, so wäre die natürliche Folge, daß allmählich die Socialdemokratie zurückgehen müßte; denn ohne klare Ideen und ohne realisirbares Programm kann keine Partei auf die Dauer ihr Leben fristen. Das Socialistengesetz ist der fetteste Nährboden der Socialdemokratie, wie denn in der That unter den Delegirten zu Paris nur eine Gruppe sich befand, hinter der in Wahrheit große Arbeitermassen stehen, und diese Gruppe war aus dem Deutschland der Ausnahmegesetzgebung entsandt worden. — Die Pariser Congresse sind nicht wichtig durch die Beschlüsse, die dort gefaßt worden sind, wohl aber durch die Stimmung, welche die Arbeitervertreter beherrschte, und durch die allgemeine Tendenz, die den einzelnen Anträgen zu Grunde lag. Kein Ton nationaler Feindschaft wurde gehört, und nachdrücklich wurde es ausgesprochen, daß die Arbeiter durch organische Zusammenfassung ihrer Kräfte in gemeinsamer Arbeit ihr Loos zu bessern suchen müßten. Dieser Protest gegen den Chauvinismus und die kriegerische Ruhmsucht ist bemerkenswerth, und wenn der gesündeste Gedanke der Pariser Verhandlungen — das Verständniß für das friedliche Coalitionsrecht — in Deutschland gerade jetzt einer neuen Anfechtung ausgesetzt sein sollte, so kann man sich denken, welche befruchtende Wirkung dies für die Ausbreitung revolutionärer Ideen bei uns haben müßte."

* **[Rücksichtsloses Vorgehen gegen die Bergleute]** scheint an der Tagesordnung zu sein. Aus dem Essener Landkreise geht dem „Rhein.-Westf. Tgbl." folgender Beitrag zu: Ein junger Bergmann arbeitete bis vor kurzem auf Zeche „Concordia" in Oberhausen. Auf dieser Zeche ist nicht gestrikt worden. Seiner Verheirathung wegen und um mehr in der Nähe des elterlichen Hauses, worin er geheirathet hatte, zu sein, kündigte er auf Zeche „Concordia" in dem Glauben, er würde auf der Zeche in der Nähe, worauf er viele Jahre gearbeitet hat und von deren Verwaltern er gut gelitten war, schon Arbeit finden. Er wurde abgewiesen, ebenso auf der zweiten und dritten Zeche. Trotz der mündlichen Bitte eines Lehrers, der sich bei den Verwaltungen für den Mann verwandte, kann derselbe keine Arbeit als Bergmann finden und muß jetzt, sollen seine Frau und seine Eltern Brod haben, in der Schiebkarre gehen. Der Mann hat nicht gestrikt. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß **kein Bergmann, dem gekündigt wird, oder der kündigt, auf einer anderen Zeche angenommen wird.**

Dabei versuchen die Zechen-Verwaltungen in Rheinland und Westfalen, wie aus Anzeigen in schlesischen Blättern sich ergiebt, **fremde Bergleute heranzuziehen.** Die Führer der Bergleute haben dem gegenüber beschlossen, in den schlesischen Blättern Gegeninserate zu veröffentlichen, in denen den dortigen Bergleuten von einem Zuzug nach Westfalen abgerathen wird. Die Dortmunder „Termonia" bemerkt zu dem Vorgang: Hunderte von Bergleuten laufen hier von Zeche zu Zeche, von einem industriellen Werke zum anderen, erbieten sich, als einfache Tagelöhner zu arbeiten, und werden abgewiesen, und gleichzeitig sendet man Agenten aus zur Anwerbung fremder Bergleute!

* **[Der Segen der Schutzzölle]** wird treffend im Feuilleton des cartellistischen „Hamburger Correspondenten" beleuchtet. Ein Deutscher beschreibt die Fahrt auf einem englischen Dampfer von Liverpool nach Amerika und erzählt, daß die Yankees unter den Passagieren vorgeherrscht hätten. „Aber" fragt er, „wie kommt es, daß auf einem englischen Schiff die Mehrzahl der Passagiere Amerikaner sind? Das ist die Schuld

---

Ein russischer Jakobiner.

24) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Die Rede des 18. Floreal fing der berühmte Tribune Robespierre mit folgender Einleitung an:

„Bürger! Völker sowohl wie Privatleute müssen die Zeit ihres Wohlergehens und Erfolges dazu anwenden, bei völligem Schweigen der Leidenschaften die Stimme der Klugheit zu hören. Jetzt, wo der Donner unserer Siege sich über die ganze Welt verbreitet, ist es für die Gesetzgeber der französischen Republik nothwendig, mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Vaterland zu achten, indem sie die Grundsätze befestigen, auf welchen die Sicherheit und das Gedeihen der Republik beruhen soll."

Auf die Einleitung folgte eine Ausführung, die beweisen sollte, daß die Grundlage der Republik die Tugend sein müsse. Plötzlich fiel der Redner unerwartet über die Terroristen her, indem er energisch behauptete, daß sie die Bundesgenossen der Monarchisten seien. „Diese Leute", rief er mit funkelnden Augen aus, indem er den rechten Arm vor sich streckte, „sind Ungeheuer, welche dem Gewissen des Volkes den Krieg erklärt haben; sie haben die Unsittlichkeit nicht nur in ein System gebracht, sondern sogar zur Religion erhoben. Sie haben sich bemüht, in dem Herzen alle edlen Gefühle sowohl durch ihr Beispiel wie durch ihr Leben zu vernichten. Was wünschten sie, wohin strebten sie, als sie mitten unter den uns bedrohenden Verschwörungen in der größten Noth des gegenwärtigen Krieges nicht die Fackeln der Zwietracht auslöschten, sondern plötzlich mit solcher Erbitterung über alle Erfolge herfielen? Welches Ziel konnte diese weit verzweigte Verschwörung haben, welche im nächtlichen Dunkel entstand, ohne Wissen des Convents, durch Priester, Fremdlinge und Verschwörer? Haß gegen die Geistlichkeit? Aber die Geistlichen waren ihre Freunde und Helfer! Liebe zum Vaterlande? Aber das Vaterland hatte sie schon bestraft als Verräther! Abscheu gegen den Fanatismus? Aber das, was sie thaten, war das beste Mittel, die Waffen in die Hände der Fanatiker zu drücken! Der Wunsch, den Sieg der Vernunft zu bezeugen? Aber der Vernunft wurden täglich die schwersten Kränkungen durch die rasenden Extravaganzen zugefügt, welche zu dem Zwecke erdacht worden waren, sie verhaßt zu machen! Man muß denken, daß sie die Vernunft absichtlich in die Tempel eingeschlossen hatten, um sie aus der Republik zu vertreiben . . ." Und Robespierre bewies nachdrücklich, daß alles dies nichts anderes sei, als ein von den Feinden der Republik, inneren und äußeren, erdachter Plan.

Die Terroristen des Berges erbleichten mehr und mehr, die gemäßigten Republikaner des Thales klatschten entzückt dem Redner zu. Auf der öffentlichen Tribüne ließ sich unklares Gemurmel des Mißverstehens oder der Billigung der Worte des Redners vernehmen.

Robespierre hielt eine Secunde an, als ob er das Concept der Rede, welche vor ihm auf der Tribüne lag, einsehen wollte. In ähnlichen Fällen setzte er wegen seiner Kurzsichtigkeit immer die Brille auf, welche er auch wieder abnahm, sobald er das Nothwendige gelesen hatte. Ich bemerkte, daß er diesmal nur den Kopf auf das vor ihm liegende Heft niedersenkte, dann sogleich die Augen erhob und in die Gesichter seiner Zuhörer blickte. Das dauerte im ganzen einen Augenblick. Auf seinen Lippen glänzte ein zufriedenes Lächeln, und indem er schnell die Gläser abnahm, fing er wieder an zu sprechen, indem er zu dem Hauptgegenstande der Rede überging.

Von diesem Augenblick an begann eine glühende, obgleich immer noch ordnungslose Improvisation, in welcher der Redner nicht nur die Nothwendigkeit der Verkündigung des Cultus des höchsten Wesens bewies, sondern auch die Versammlung ansichte, diesen Cultus anzunehmen. Aber indem er sich anscheinend von dem von ihm entwickelten Gedanken hinreißen ließ, behielt er gleichwohl diejenigen Einwendungen im Auge, welche ihm die Atheisten machen konnten, die ihn schon öfters des geheimen Wohlwollens gegen die katholische Geistlichkeit bezichtigt hatten. Er wendete sich direct zu dieser Geistlichkeit, indem er sie darauf aufmerksam machte, daß der Katholicismus von der Verkündigung des neuen Cultus nichts zu hoffen habe.

„Der wahre Priester des höchsten Wesens ist die Natur selbst", rief er mit dem künstlichen Pathos aus, zu welchem er jedesmal seine Zuflucht nahm, wenn er einen starken Einfluß auf seine zahlreichen Hörer ausüben wollte. „Sein Tempel ist die Natur, sein Cultus die Tugend, seine Feste die Freuden eines großen Volkes, welches sich vor seinem Antlitz versammelt in der Absicht, noch enger die süßen Bande des Weltbruderthums zu ziehen und ihm den Dank gefühlvoller, reiner Herzen darzubringen."

Man muß ein Zeitgenosse der Epoche gewesen sein, in der diese Rede gehalten wurde, um den Eindruck zu begreifen, den sie auf die Zuhörer machte, welche zur Hälfte aus Feinden aus Katholicismus und zur Hälfte aus Leuten bestanden, welche mit dem unter dem Anschein einer Religion der Vernunft officiell proclamirten bedingungslosen Atheismus nicht zufrieden waren. Wie diese, so erklärten auch andere dis Worte Robespierres zu ihren Gunsten. Den Feinden des Katholicismus waren sie eine Bürgschaft dafür, daß es sich nicht um die Widerherstellung der früheren Staatsreligion handelte; den Feinden der Gottlosigkeit, den Deisten, wie sie sich gerne selbst nannten, versprachen diese Worte das Ende einer Ordnung der Dinge, welche ihr Gewissen tief erregte und zum Bruch mit ihren philosophischen Anschauungen geführt hatte. Der Donner der Beifallssalven sowohl auf den Bänken der Volksrepräsentanten wie auf den Zuhörer-Tribünen zeigte zuerst den noch übrigen Hebertisten, bis zu welchem Grade sogar in Paris ihre Lossagung von der Idee der Gottheit ihre Anhänger vermindert hatte, ungeachtet dessen, daß fünf oder sechs Wochen vorher erst ganz Paris zu der Religion der Vernunft zurückgekehrt zu sein sich den Anschein gegeben hatte.

Robespierre benutzte den von ihm mit ungewöhnlichem Geschick erreichten Eindruck, um beinahe ohne Debatte seinen Gesetzentwurf über die Einführung des Cultus des höchsten Wesens durchzusetzen. Es ist mir im Gedächtnisse außergewöhnlich scharf die folgende Episode geblieben, welche zeigte, wie sehr dieser hochbegabte Redner es verstand, jeden kleinen Umstand zu seinem Vortheil zu verwenden. Als er versuchte, den Convent von der Nothwendigkeit öffentlicher Erscheinungen des von ihm vorgeschlagenen neuen Cultus zu überzeugen, da sprach Robespierre über die öffentlichen religiös-bürgerlichen Feste. Aus der Tiefe des Saales ertönte dabei irgend eine Stimme spöttisch:

„Nun, die sollen wohl gleich in das katholische Taschenspielerthum zurückgeführt werden!"

Diese Worte riefen ein ansteckendes Lachen auf den höchsten Bänken des sogenannten Berges hervor. Robespierre gab sich den Anschein, nichts bemerkt zu haben, änderte aber sogleich die Ordnung, in welcher in dem Decrete die Feste des neuen Cultus aufgezählt waren, und fing seine Aufzählung mit einem Fest zur Erinnerung der Helden an, welche im Kampfe für die Freiheit gefallen waren. Als er den 14jährigen Trommler Barras erwähnte, welcher seine Abtheilung dadurch gerettet hatte, daß er unter den Läufen der feindlichen Gewehre Allarm geschlagen hatte, ertönten auf einer Tribüne unerwartet einige Kinderstimmen, welche riefen: „Es lebe die Republik!" Diese Stimmen gehörten den Schülern des Grenell'schen Quartiers, welche eine an den Convent gesandte Deputation gebildet hatten. In dem Saale ent-

des Schutzzollsystems. Wenn heute nicht eine einzige amerikanische Linie, ja nicht ein einziges amerikanisches Dampfschiff von irgend einem atlantischen Hafen der Vereinigten Staaten nach Europa fährt, so rührt das daher, weil in ihnen keines billig genug gebaut und bemannt werden kann, um zu concurriren. So muß denn dieser Zweig den Ausländern überlassen bleiben."

Kattowitz, 27. Juli. Der Reichskanzler gestattete auf das Bittgesuch eines Viehgroßhändlers die **Schweineeinfuhr über Sosnowice**, ordnete aber gleichzeitig für den oberschlesischen Industriebezirk den Fortbestand der bisherigen Einfuhrregel an.

Hamburg, 25. Juli. **[Die Anlegung eines Seehafens in Cuxhaven]** wurde schon längst in den hiesigen sachmännischen Kreisen als durchaus nothwendig bezeichnet. Neuerdings macht sich diese Forderung, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, in verstärktem Maße geltend, wozu der von der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft mit den prachtvollen Riesendampfern „Augusta Victoria" und „Columbia" aufgenommene Expreßdienst zwischen hier und Newyork den stärksten Anstoß gegeben hat. Diese Schiffe sind allerdings unbeladen bis an die Stadt gelangt, können aber im ernsten Verfolg ihrer Bestimmung höchstens bis Brunshausen und auch dahin nur unter günstigen Verhältnissen und nur während eines Theiles des Jahres gelangen, während sie im Winter so gut wie ganz von der Elbe und auf Cuxhaven verwiesen sind. Es ist handgreiflich, daß auf diese Weise für die Dauer niemals ein regelmäßiger oder gar ein normaler Dienst mit den Schnelldampfern wird einrichten lassen, und daß ein sicherer, fester Anlegepunkt eine Lebensfrage für den Schnelldampferbetrieb bleiben wird. Doch nicht allein die Rhederei selbst, die im ungeheuren Fortschritt befindliches transatlantisches Schiffsgeschäft hat ein Interesse an dem Cuxhavener Hafenbau, die gesammte Schiffahrt hat ein lebhaftes Bedürfniß für einen guten Sicherheitshafen an jenem Platze, wo die bisherigen Anlagen durchaus nicht genügen. Dazu kommt, daß nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals dieses Bedürfniß wachsen, durch den größeren Verkehr aber die dortige Rhede beschränkt werden wird und auch für die kaiserliche Marine gegebenen Falls ein Zufluchtshafen bei Cuxhaven sich als höchst wünschenswerth und werthvoll gestalten dürfte. Für alle diese Zwecke bietet Cuxhaven, am Scheidepunkte der drei großen deutschen Seeschiffsstraßen Weser, Elbe, Ostsee, die denkbar günstigste Lage. Es liegt nicht nur im Interesse Hamburgs, sondern man kann es geradezu als seine Verpflichtung bezeichnen, in Cuxhaven der Schiffahrt die von ihr benöthigten Anlagen zu bieten. Angesichts der Fürsorge, welche die Schiffahrt als das Lebenselement Hamburgs bei den hiesigen Behörden findet, ist zu erwarten, daß der Cuxhavener Hafenbau alsbald zu den vollzogenen Thatsachen gerechnet werden kann. Für Anlagen, welche im Interesse des großen Verkehrs nöthig waren, haben sich stets die dazu erforderlichen Millionen gefunden, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß das Reich, welchem mittelbare und unmittelbare Vortheile an dem Cuxhavener Seehafenbau nachzuweisen sind, eine offene Hand haben wird, wenn es gilt, die erste Gestade des Festlandes als das wichtigste Ausfallthor für deutschen Handel und deutsche Industrie zu fördern.

Leipzig, 25. Juli. **[Bäckerstrike.]** Nachdem die hiesigen Bäckermeister den Beschluß gefaßt haben, den Forderungen der Gesellen gegenüber der Hauptsache nach eine ablehnende Stellung einzunehmen, ist gestern Abend, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, in einer von etwa 700 Bäckergesellen besuchten Versammlung die Arbeitseinstellung beschlossen worden. Der Generalstrike hat bereits mit dem heutigen Tage begonnen. In Unterhandlungen mit einem Gesellenausschusse wollen sich die Meister nicht einlassen, vielmehr beabsichtigen dieselben jeweils nur mit ihren eigenen Arbeitnehmern Unterhandlungen anzuknüpfen.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Die sehr ungünstigen Nachrichten über die Betheiligung der **Torpedoboote an den Seemanövern**, die zahlreichen Zusammenstöße und der Nachweis der Unfähigkeit, bei schlechtem Wetter die See zu halten, haben, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, den Marineminister bestimmt, sämmtliche Torpedoboote aus den Manöver zurückzuziehen und abzurüsten.

Paris, 26. Juli. Als Ergebniß der **Toulouner Flottenübungen** ist der Befehl des Marineministers anzusehen, alle Torpedoboote außer Dienst zu stellen. In der Uebungsnacht waren ungefähr alle in Gefahr, einander gegenseitig in Grund zu bohren. — Der „Patrie" zufolge hat die Polizei im Faubourg St. Antoine die **Entfernung** sämmtlicher **Boulanger-Bilder** aus Wirthschaften und Läden angeordnet.

* Die für den 28. Juli anberaumten **Generalrathswahlen** beanspruchen wegen der Vorprobe zu den Kammerwahlen, zu der die Boulangisten sie benutzen wollen, hervorragende Bedeutung. Es ist das siebente Mal, daß seit dem Gesetz vom 11. August 1871 die theilweise Erneuerung der Generalräthe stattfindet. Das Gesetz verfügt, daß die Generalräthe, mit Ausnahme der Seine und Algiers, alle drei Jahre zur Hälfte durch Wahl erneuert werden. Die sechs Wahlen, die seit 1871 stattgefunden haben, zeigen eine stetig bis zu einer gewissen Höhe wachsende Zunahme der republikanischen Wahlstimmen: 1871 wurden 106 Mitglieder der Rechten von den Republikanern geschlagen, so daß letztere es auf ein Drittel der Gesammtzahl der Sitze in den Departementalvertretungen brachten. Nach den Wahlen von 1874 behaupteten die Conservativen nur mit Mühe die Mehrheit und 1877 überholten die Republikaner mit 1607 Sitzen ihre conservativen Gegner, denen nur 1393 blieben. 1880 gewannen die Republikaner weitere 389 und 1883 nochmals 134 Sitze. Damit schließt das Vorrücken der republikanischen Partei ab; 1886 blieb die Lage unverändert und die jetzigen Wahlen werden lehren, ob die Republik mit dem Jubeljahre der Revolution den absteigenden Ast betreten hat. Am heutigen Sonntag sind 1434 Generalräthe, und zwar 969 Republikaner und 465 Monarchisten zu wählen, da für die vier neugebildeten Cantone ebenfalls Wahlen stattzufinden haben, beläuft sich die Gesammtzahl der zu erneuernden Mandate auf 1438.

England.

ac. **London**, 26. Juli. **Herr und Frau Gladstone** feierten gestern ihre **goldene Hochzeit**. Das greise Jubelpaar empfing schon am frühen Morgen unzählige Glückwunschschreiben und Telegramme, darunter Gratulationen von der Königin, dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen Mitgliedern der königlichen Familie, sowie vom König der Belgier. Später folgten zahlreiche, der Gelegenheit entsprechende Geschenke, darunter ein goldenes Tintenfaß vom Thronfolgerpaare. Als die Jubilare in das Frühstückszimmer traten, fanden sie an der Wand ein großes Oelgemälde, gemalt von Sir John Millais, welches Gladstone in einem Armstuhle sitzend, den Arm um seinen Enkel William, Sohn seines ältesten Sohnes W. H. Gladstone, geschlungen, darstellt. Dieses Bild ist ein Geschenk der weiblichen Mitglieder der liberalen Partei und trägt folgende Inschrift: „Das Geschenk englischer, schottischer, wallisischer und irischer Frauen an William Ewart Gladstone und Catharine Gladstone zu ihrem goldenen Hochzeitstage, 25. Juli 1889." Im Laufe des Tages empfing das Jubelpaar eine Menge Glückwunschbesuche. Heute Abend findet die Hauptfeier im National Liberal Club statt, der zu diesem Zweck in einen wahren Blumentempel verwandelt worden ist.

ac. **London**, 26. Juli. In gestriger Sitzung der **Parnell-Commission**, der 112ten, wurde das Zeugenverhör für die „Times" beendigt. Der letzte Zeuge war der bekannte Rechtsanwalt der „Times", Mr. Soames, welcher bekundete, daß sich die Kosten, welche der „Times" durch ihre Zeugen entstanden, wohl auf 50 000 Pfd. belaufen dürften. Sir Henry James, einer der Vertreter der „Times", bat um Vertagung der Verhandlungen bis zum 24. Oktober, da er jetzt nicht in der Lage sei, das Plaidoyer für seinen Clienten zu beginnen. Es wären nicht weniger als 40 000 Fragen und Antworten zu erwägen. Der Präsident des Gerichtshofes erklärte sich einverstanden. Eine Frage Sextons, ob das beiderseitige Zeugenverhör jetzt geschlossen sei, bejahte der Präsident, fügte indeß hinzu, daß der Gerichtshof es sich vorbehalte, Zeugen vorzuladen. Schließlich vertagte sich die Untersuchungs-Commission bis zum 24. Oktober, an welchem Tage die langen Gerichtsferien in England ihre Endschaft erreichen.

London, 25. Juli. **Die Königin** beabsichtigt dem Vernehmen nach, wegen ihres rheumatischen Leidens im Herbste die Bäder von Strathpeffer in Roß-shire unweit Dingwall zu gebrauchen.

— Gladstone feiert heute mit seiner Gattin die goldene Hochzeit und hat aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Geschenke erhalten.

— Bei der **Flotte**, welche in **Spithead** jetzt versammelt wird, sind schon allerhand kleine **Unfälle** vorgekommen. Auf der Fahrt von Devonport schwankte der Kreuzer „Aurora" so sehr, daß das Panzerschild des Schiffes von den Wellen in die Höhe geschoben wurde und 15 Tonnen Wasser eindrangen. Das Torpedoboot Nr. 12 stieß auf der Reise von Sheerneß mit einer flachen Barke zusammen und das Torpedoboot Nr. 57 bestand sogar zwei Collisionen, bei denen es nicht unbedeutende Beschädigungen davontrug.

Italien.

Rom, 26. Juli. Der **russische Specialgesandte** beim päpstlichen Stuhle **Iswolski**, ist mit Urlaub von hier abgereist; derselbe wird in einigen Wochen behufs **Wiederaufnahme** der **Verhandlungen** mit dem Vatican zurückerwartet.

* **[Abreise des Papstes aus Rom.]** Von vaticanischen Kreisen erfährt der römische Correspondent des „Standard", daß einer der Hauptgründe, welcher den Papst bestimmte, das letzte geheime Consistorium zu berufen, der war, daß er von Frankreich die Aufforderung bekommen hatte, Rom zu verlassen. Frankreich stellte ihm eine Residenz in irgend einer Stadt seiner Wahl zur Verfügung und versprach ferner die Wiederherstellung seiner weltlichen Gewalt in Rom. Der heilige Vater theilte den im Consistorium versammelten Cardinälen mit, daß er das von Frankreich ihm gemachte Anerbieten ablehne und nur im letzten Augenblick von Rom abzureisen gedenke, falls Italien in einen Krieg verwickelt würde, so daß seine Person in Gefahr geriethe. Niemals aber würde er Rom verlassen, falls dieser Schritt die Veranlassung einer Kriegserklärung Frankreichs an Italien um seinetwillen sein würde. Er liebe Italien aus dem Grunde seines Herzens und wünsche dem Lande alles Gute. „Mein Wunsch", sprach der Papst, „ist vor allem die Erhaltung des Friedens."

Rußland.

* Nach einer neuerdings erlassenen ministeriellen Bekanntmachung dürfen **Ausländer**, welche das Indigenat ihrer Heimath infolge Nichterneuerung des Passes verloren haben, ihre Aufnahme in den russischen Unterthanenverband nachsuchen, jedoch nur dann, wenn sie gerichtlich nicht bestraft worden sind und sich mindestens 5 Jahre ununterbrochen in Rußland aufgehalten haben. Kinder von hier bereits naturalisirten Ausländern, welche nebst ihren Eltern das Indigenat ihrer Heimath verloren haben, dürfen sich erst nach erlangter Großjährigkeit um Aufnahme in den diesseitigen Unterthanenverband bewerben. (P.Z.)

Afrika.

ac. **Cairo**, 25. Juli. Den neuesten Telegrammen aus Assuan zufolge hat sich **Wad-el-Njumis** Stellung nicht verändert. In Scharmützeln unweit Bellana am gestrigen Tage wurden mehrere Derwische getödtet und 90 Gefangene und Flüchtlinge wurden nach dem Lager gebracht. Makus Streitmacht soll nach einem langen Umwege durch die Wüste, den sie machte, um die ägyptischen befestigten Posten längs des Nils zu vermeiden, ganz in der Nähe von Njumis Lager angelangt sein. Die Flüchtlinge entwerfen furchtbare Schilderungen von der Grausamkeit der Derwische und der von ihnen verübten Gräuelthaten. Oberst Kitchener begab sich heute Morgen von Assuan nach Toski. Das 20. Husarenregiment und eine Abtheilung britischer Artillerie kamen heute in Assuan an. Der Sirdar hat die ägyptische Streitmacht in zwei Colonnen eingetheilt, welche von den Obersten Wodehouse und Kitchener befehligt werden. Der Nil stieg gestern bei Wady-Halfa um 60 Centimeter und heute um 50.

Amerika.

Newyork, 25. Juli. Eine Anzahl amerikanischer **Arbeiter-Delegirten**, deren Reisekosten durch Privatzeichnungen bestritten werden, wird sich an Bord des Dampfers „City of Rome" **nach Europa** begeben, um die industriellen Centren Europas, sowie die Pariser Ausstellung zu besuchen. Die Gesellschaft umfaßt vier weibliche Delegirte.

Von der Marine.

Kiel, 25. Juli. Das **Geschwader**, welches in der nächsten Woche den **Kaiser** auf der Fahrt nach England begleiten soll, wird, wie nunmehr endgiltig festgestellt, aus sieben Panzerschiffen, einer Kreuzer-Corvette, zwei Avisos und der kais. Yacht bestehen. Die Schiffe dieser Flotte gehören gänzlich verschiedenen Schiffstypen an, Schlachtschiffe und Küstenvertheidigungs-Fahrzeuge, Kreuzer und Depeschenschiffe sind vertreten, aber auch was Größenverhältnisse, Fahrgeschwindigkeit und Armirung betrifft, so sind große Verschiedenheiten vorherrschend. Das Kaisergeschwader besteht aus folgenden Schiffen:

Namen	Geschützzahl	Pferdekräfte	Tonnengehalt	Besatzungsstärke
„Hohenzollern"	2	3000	1700	133
„Kaiser"	15	8000	7676	638
„Deutschland"	15	8000	7676	638
„Preußen"	8	5400	6770	537
„Friedrich d. Gr."	8	5400	6770	537
„Baden"	8	5600	7400	356
„Sachsen"	8	5600	7400	356
„Oldenburg"	10	3900	5200	356
„Irene"	14	8000	4409	320
„Wacht"	15	4000	2000	126
„Zieten"	—	2350	975	111

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Der Kaiser traf mit der Yacht „Hohenzollern" und dem Aviso „Greif" von Bergen kommend heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. wohlbehalten auf hiesiger Rhede ein. Sämmtliche auf der Rhede versammelte Schiffe und die Salutbatterie feuerten den Kaisersalut, die Yacht „Hohenzollern" dampfte um 11 Uhr in den Hafen, an dessen Quais tausende von Menschen den Monarchen durch Hurrahs und mit lautem Jubel begrüßten. (Wiederholt.)

— Der **Kaiser** verblieb Nachmittags mit Regierungsarbeiten beschäftigt an Bord der „Hohenzollern" und nahm dann im Offiziercasino an einem Essen der Stabsoffiziere theil.

Berlin, 27. Juli. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist nunmehr über den **Durchbruch der Zimmerstraße** zwischen dem Kriegsministerium und den Stadtbehörden eine **Einigung** erzielt worden.

— Dem Vernehmen nach ist der Chef der Manöverflotte, Contreadmiral **v. Kall**, zum Viceadmiral befördert worden.

Berlin, 27. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in der Vormittagsziehung ferner folgende Gewinne gezogen;

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 159 466.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 189 796.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 315 13 874 16 411 19 373 22 134 25 311 29 783 33 475 47 004 50 407 56 664 78 810 82 420 90 653 93 679 94 285 98 181 100 345 106 467 122 757 128 516 131 942 132 053 148 254 150 279 158 935 166 234 169 502 173 967 174 242 174 415 176 251 177 282 181 245.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 101 309.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 91 191 151 768.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4415 5011 20 457 32 200 38 899 39 747 44 848 54 499 59 560 80 545 82 866 84 535 85 591 89 978 91 993 95 346 99 655 112 701 115 132 119 564 123 130 125 184 148 074 149 811 153 599 155 418 161 422 162 512 162 594 163 868 170 822.

Karlsruhe, 27. Juli. Das Fieber des **Erbgroßherzogs** ist seit gestern weiter zurückgegangen, der Catarrh und Husten gleichfalls abgenommen so daß die Nacht recht gut verlaufen ist.

Essen, 27. Juli. Nach der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" genehmigte die heutige Gewerkversammlung der großen Zeche **Consolidation** bei Schalke, bestehend aus 4 Schächten, einstimmig die Umwandlung in eine Bergwerksactiengesellschaft mit einem Grundkapital von 16 Millionen Mark zum 1. Juli 1889.

München, 27. Juli. (Privattelegramm.) Der **Kreis Nordosten** mit den **norddeutschen Turnern** ist Mittags in drei Extrazügen bei wolkenbruchartigem Regen eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Centralbahnhof begeistert empfangen worden. Hierauf erfolgte der Einzug mit Hunderten von Fahnen und Musik durch die reich beflaggten und ausgeschmückten Straßen. **Böthke-Thorn** übernimmt den Vorsitz der Festleitung, da Director Maul eines Trauerfalls wegen behindert ist. Nachmittag treffen die Süddeutschen, die Rheinländer und viele Ausländer ein.

Bern, 27. Juli. Laut dem „Berner Tagebl." ist die Zahl der Unterschriften, wodurch ein Referendum gegen das eidgenössische **Beitreibungs- und Concursgesetz** verlangt wird, auf ca. 50 000 gestiegen. Es wird deshalb eine Volksabstimmung stattzufinden haben.

Paris, 27. Juli. **Boulanger** ist bis jetzt in 135 Bezirken aufgestellt. Die Abendblätter bestätigen, Boulanger werde wegen Erpressung und Veruntreuung öffentlicher Gelder vor ein Kriegsgericht gestellt werden, nachdem der Staatsgerichtshof das Urtheil gesprochen habe.

— Die Regierung läßt den **Protest der Familie Latours d'Auvergne** unberücksichtigt, weil sie den Kammerbeschluß ausführen müsse, nach welchem die Leiche im Pantheon beigesetzt werden solle.

London, 27. Juli. Mittags fand in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes in Anwesenheit der Königin und anderer Mitglieder der königlichen Familie, des Königs von Griechenland, des Kronprinzen von Dänemark und des Großherzogs von Hessen die **Hochzeit der ältesten Tochter des Prinzen von Wales** mit dem **Grafen Fife** statt. Die Feier ist programmmäßig verlaufen. Die Königin verlieh dem Grafen Fife die Würde eines Marquis und Herzogs unter dem Titel Marquis von Macduff, Herzog von Fife.

London, 27. Juli. Der „Standard" meldet aus Shangai: Ein abermaliges **Austreten des gelben Flusses** verursachte in der Provinz Shantung verheerende **Ueberschwemmungen**, wobei zahlreiche Menschenleben verloren sind.

Zanzibar, 27. Juli. Nach einem Bericht des (den Deutschen feindlichen) Correspondenten des „Newyork Herald" soll **Dr. Peters** mit 60 Mann in Witu festsitzen. Alle übrigen hätten ihn verlassen. Er könne nicht landaufwärts vordringen und in Folge dessen keine Träger erlangen. Zweihundert Trägern, welche ein Freund für ihn in Zanzibar angeworben habe, hätte der Sultan die Erlaubniß, die Stadt zu verlassen, verweigert.

— Der „Elberfelder Zeitung" wird gemeldet, daß Stabsarzt **Dr. Karl Schmelzkopf**, der Begleiter und persönliche Freund des Reichscommissars Wißmann, bei einer ärztlichen Hilfeleistung **ertrunken** ist, ein Unteroffizier Wißmanns ist dem Fieber erlegen.

Aus **Wakapuncha** wird gemeldet: Die **Post** nach **Samoa** und den Freundschafts-Inseln schließt in Auckland Mittwoch den 31. Juli, 4 Uhr Nachm.

Am 29. Juli: S.-A. 4.9, U. 8.3. **Danzig, 28. Juli.** M.-A. b. Tage M.-U. 9.3.

Wetteraussichten für Montag, 29. Juli,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Warm, wolkig, zum Theil wolkenlos, heiter. Nachts und früh kühl. Zum Theil ganz klar. Schwacher bis mäßiger Wind. Strichweise Gewitter.

Sonntags-Fahrplan für die Lokalstrecke Danzig-Oliva-Zoppot:

Von Danzig (bis Zoppot): 7.45, 10.4, 11.19, 1.30, 1.55, 3.0, 3.20, 4.0, 4.40, 5.0, 6.0, 6.40, 7.0, 7.40, 8.20, 9.40, 11,10.

Von Danzig (nur bis Oliva): 2.45 und 8.0 Nachmittags.

Von Zoppot (nach Danzig): 6.34, 8.23, 9.15, 10.40, 1.13, 2.10, 2.40, 3.22, 3.40, 4.0, 5.0, 5.20, 6.40, 7.40, 8.0, 8.40, 9.0, 10.20.

Von Oliva (nach Danzig): 3.09, 8.29 Nachmittags.

* **[Weichsel-Stromschiffahrts-Commission.]** Die, wie gestern gemeldet, am 1. August von ihrer Inspicirungsfahrt nach Plehnendorf zurückkehrende Weichsel-Stromschiffahrts-Commission wird sich dort in ihrer Schlußsitzung auch mit

stand eine gewisse Bewegung, die Robespierre sofort benutzte, um die That eines anderen jugendlichen Helden zu erzählen, des Marseillers Vialla, der sein Leben geopfert hatte, um einen kleinen Haufen unbewaffneter Republikaner vor der Gefahr zu retten, mit welcher sie eine starke Abtheilung Marseiller Föderalisten bedroht hatte. Vor der Verfolgung sich rettend, hatten diese Republikaner glücklich auf einer Fähre nach dem anderen Ufer der Durance übersetzen können, aber dabei vergessen, den Strick zu zerschneiden, an welchem die Fähre lief. Die Insurgenten kamen zu dem Flusse, fanden eine große Barke, schifften auf ihr eine starke Truppe ein, und diese wollte mit Hilfe des unversehrt gebliebenen Seiles übersetzen. Das Kabel an dem Ufer selbst abzuschlagen, war keine Möglichkeit, weil das scharfe Feuer der Insurgenten niemandem gestattete, zu der Säule zu gelangen, an welcher das Kabel befestigt war. Der kleine Vialla suchte in einer benachbarten Hütte ein Beil, lief ein großes Stück stromaufwärts, warf sich in das Wasser und schwamm nach dem Kabel. Als er es ergriffen hatte, begann man von der Barke aus zu schießen, aber der muthige Junge erreichte doch seinen Zweck und durchschlug das Kabel mit dem Beil. Da traf ihn ein neuer Schuß in die Brust, der kleine Held hielt sich an dem Kabel fest und rief seinen Mördern gerade ins Gesicht: „Ich sterbe, aber ich spucke darauf, denn ich gehe für die Freiheit zu Grunde!"

Jeder, der mit Franzosen zusammengelebt hat, weiß, welchen starken, wenn auch immer nur flüchtigen Eindruck die Erzählungen von tragischen Zufällen üben, in denen Kinder die Hauptrolle spielen.

Die Erzählung Robespierres brachte eine erstaunliche Wirkung auf die Zuhörer hervor. Viele schluchzten laut auf den Tribünen, und von dem Publikum fielen einzelne Frauen in Ohnmacht.

Robespierre, ohne jemanden Zeit zu lassen, sich zu sammeln, fing an, schnell den Text des Decrets vorzulesen, dessen erster Paragraph folgendermaßen lautete:

„Das französische Volk erkennt die Existenz des höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele an."

Die weiter folgende Auseinandersetzung gab die Art des neuen Cultus und eine Liste seiner Feste, welche mit dem der Unglücklichen schloß, in Bezug auf welche man nach den Worten Robespierres die Menschheit für den Trost und die Erleichterung ihres bitteren Looses zu danken verpflichtet war, weil die Religion es ist, die Ursachen, welche ihr Unglück herbeigeführt hatten, zu beseitigen.

Das Decret wurde einstimmig unter lautem, lange nicht aufhörenden Klatschen angenommen und die Sitzung darauf sogleich geschlossen.

Lebhaft erschüttert von dem, was ich soeben gesehen und gehört habe, drängte ich mich durch die Masse, welche die Halle des Convents verstopfte, als an mein Ohr eine in schlechtem Deutsch ausgesprochene Phrase tönte:

„Nun, jetzt wird er uns den Kragen bekommen. Wir werden die Ohren scharf halten müssen!"

„Nun, das werden wir noch sehen", antwortete eine andere Stimme mit demselben charakteristischen elsässischen Accent. „Die Föderalisten werden uns vielleicht von ihm befreien."

„Sie werden ihn ja allererst bei Seite nehmen", erwiederte der Erste.

„Man kann ja die Sache so einrichten, daß das Comité der allgemeinen Sicherheit sie durch irgend eine tückische Grausamkeit erbittert, aber ich bin überzeugt, daß es das Comité dirigirt."

Ich wandte mich, das Gesicht der Sprechenden zu sehen. In einem derselben erkannte ich sogleich Barrères, welcher eine einige Minuten vorher wüthend Beifall zugeklatscht hatte. Das Gesicht des Anderen war mir unbekannt.

Später erfuhr ich, daß es der von Robespierre gehaßte Schneider war, ein Elsässer von Geburt und einer der wüthendsten Terroristen. (Forts. f.)

einem Antrage des Vorsteher-Amts der Danziger Kaufmannschaft um Ausführung von Baggerarbeiten in der Elbinger Weichsel und dem sog. Holz-Kanal zu beschäftigen haben.

* **[Aufhebung des Identitäts-Nachweises.]** Wegen der Aufhebung des Identitäts-Nachweises für transitirendes Getreide wird jetzt in landwirthschaftlichen Kreisen ein neuer Anlauf genommen. Neuerdings hat sich mit dieser Frage der landwirthschaftliche Verein zu Rastenburg beschäftigt. Der Referent, Graf Udo v. Stolberg-Dönhoffstädt, führte aus: „Wenn gegenüber dem Aufschwunge der Landwirthschaft im übrigen Deutschland der Osten und insonderheit die Provinz Ostpreußen sich noch wie vor in einer ungünstigen Lage befinde, so sei dies auf die Thatsache zurückzuführen, daß die östlichen und nordöstlichen Landestheile bei der Festhaltung des Identitäts-Nachweises für transitirendes Getreide einen weit geringeren **Vortheil von den Getreidezöllen hätten als der Westen und Süden.** Diesem Uebelstande könne wirksam nur abgeholfen werden durch die Aufhebung des Nachweises, und sei dieselbe mit allen Kräften anzustreben. Da es aber zweifelhaft sei, ob es möglich sein würde, diese Aufhebung gegenüber dem Widerspruche des Finanzministers zu erreichen, so gäbe er der Erwägung anheim, ob es sich nicht empfehle, zunächst als einen Nothbehelf die völlige **Beseitigung des Identitäts-Nachweises bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten** anzustreben. Da durch den Identitätsnachweis die Export-Mühlen ruinirt sein würden, habe man für dieselben einen Ausnahmezustand schaffen müssen. Die großen exportirenden Mühlen könnten bei diesem Zustande sehr wohl bestehen, aber sie seien gezwungen, für den Export fast ausschließlich ausländisches Getreide zu kaufen, und machten durch ihr Privilegium den Inlandsmühlen eine erdrückende Concurrenz. Mehrere ganz kleine Mühlen hätten infolge dessen den Betrieb einstellen müssen. Wenn für sämmtliches exportirte Mehl übertragbare Import-Scheine für die zollfreie Einfuhr eines entsprechenden Quantums ausländischen Getreides ausgestellt würden, so würden die Mühlen inländisches Getreide zum Export kaufen und dasselbe fast um die Höhe des ganzen Zolles theurer als ausländisches Getreide bezahlen können." Der Verein nahm einstimmig der Ansicht, daß die Aufhebung des Identitäts-Nachweises für Getreide eine **absolute Nothwendigkeit und eine Forderung der Gerechtigkeit** für den in seiner Entwickelung zurückbleibenden Osten sei. Ueber die Frage, ob die von dem Referenten als Nothbehelf empfohlene Aufhebung des Nachweises für Mehl geeignet sein würde, die Getreidezölle im Osten zur Wirkung zu bringen, waren die Ansichten getheilt. Nach längerer Debatte wurden folgende Anträge angenommen:

1. Die Aufhebung des Identitäts-Nachweises für transitirendes Getreide ist mit allen Mitteln anzustreben.

2. Sollte diese Aufhebung nicht zu erreichen sein, so wird der Erwägung anheimgegeben, ob es sich nicht empfehle, für ausgeführte Mühlenfabrikate übertragbare Importscheine für ein entsprechendes Quantum Getreide auszustellen.

Der ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein wird in der nächsten Generalversammlung die vorstehenden Anträge in Berathung ziehen und über dieselben Beschluß fassen.

* **[Preisschießen.]** Gestern Nachmittag hielten die Offiziere des 128. Infanterie-Regiments in Jäschkenthal beim Förster daselbst ihr diesjähriges Preisschießen ab.

* **[Festungshaft.]** Fräulein v. B., von der wir vor einiger Zeit berichtet haben, daß sie wegen Majestätsbeleidigung zu einer sechsmonatlichen Festungshaft verurtheilt worden ist, aber vorläufig noch Ausstand erhalten habe, hat sich zur Verbüßung ihrer Strafe in Weichselmünde gestellt.

* **[Westerplatte - Zoppot.]** Die Dampfbootfahrten zwischen Westerplatte und Zoppot, welche bisher Sonntags Vormittag von 8 bis 2 Uhr stattfanden, fallen [illegible] aus.

ψ **Polizei**, 27. Juli. Das Feuer, durch welches vier Wohnhäuser eingeäschert worden sind, hat der neunjährige Knabe Johann Kobrechki, Sohn des hiesigen Einwohners Kobrechki, im Stalle angelegt. Seiner Aussage nach hatte er die Absicht, Kartoffeln zu braten. Der Knabe kommt in eine Erziehungsanstalt. — Seit dem Tage der „Sieben Brüder" regnet es hier jeden Tag. Die Schauer sind an manchen Tagen recht stark. Die Roggenernte ist beendet; die Weizen- und Gerstenernte hingegen, die hier und in der Umgegend noch sehr vorgeschritten ist, wird durch die täglichen Niederschläge erheblich gehemmt. Das Sommergetreide, wiewohl in diesem Jahre auch nur kurz im Stroh, steht durchweg besser als das Wintergetreide. Ganz vorzüglich stehen die Schoten- und Hackfrüchte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. Die Herkulesbrücke ist nun gänzlich verschwunden; an Stelle des Engpasses, durch den sich mit Mühe ein starker Wagen- und Fußgängerverkehr zwängte, ist ein Fahrdamm von fast doppelter Breite der Vollendung nahe, während ein ausreichend breiter Bürgersteig schon seit Wochen dem Verkehr übergeben ist. Auffälliger Weise wird der neu hergestellte [illegible] zum Theil mit dem alten aufgenommenen Pflaster bedeckt.

— Der ehemalige Scharfrichter Krauts wollte, wie es hieß, Gastwirth werden. Vielleicht hat er [illegible], wie er aber [illegible] Er soll jetzt, wie die „T. R." erfährt, eine Roßschlächterei eröffnen wollen, worin er offenbar auch mehr Talent besitzt.

— Der Sultan hat, der „Post" zufolge, durch Vermittelung des deutschen Botschafters in Konstantinopel den Prof. Schweninger ersuchen lassen, türkische Aerzte in seinem Hause [illegible]. Vermuthlich sollen die Damen des Harems, die bekanntlich sehr zur Corpulenz neigen, [illegible].

* **[Ein Meyerling-Drama in Dänemark.]** **Svendborg**, 23. Juli. Gestern Abend fand man im Walde auf Taasinge die Leichen von zwei elegant gekleideten Personen, einem Herrn und einer Dame, beide durch den Kopf geschossen. [illegible] Revolver. Das Paar kam am 18. Juni nach Svendborg, stieg im dortigen Hotel ab und nannte sich „Lieutenant Sparre und Gemahlin aus Stockholm, auf der Hochzeitsreise". Sie [illegible] und machten häufig Ausflüge in die Umgegend; man bemerkte zugleich, daß sie mit den übrigen Badegästen nicht verkehrten. In der vorigen Woche reisten sie nach Troense auf der Insel Taasinge und hinterließen Gepäck und einige unberichtigte Rechnungen. In Troense nahmen sie Privatlogis. [illegible] Woche verübt zu sein. Die Verstorbenen sind der Graf Sixten Sparre, Lieutenant im Schonen'schen Dragoner-Regiment, und eine junge Kunstreiterin, Elvira Madigan, die im Jahre 1886 in Kopenhagen mit großem Erfolg auftrat und von dem König mit einem goldenen Kranz ausgezeichnet worden ist. Graf Sparre soll seine Gattin in Schweden verlassen haben. Als das Paar [illegible], hat sich die Dame als „Baronesse Vetsera" ins Fremdenbuch eingetragen. Das Drama in Meyerling [illegible] also den

Unglücklichen vorgeschwebt haben und sie scheinen nach einem wohlüberlegten Plan gehandelt zu haben.

* **[Ein ungefährlicher Jäger.]** Von dem kürzlich in Nürnberg verstorbenen Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneten Frankenburger erzählt man sich folgende launige Anecdote: Der bairische Prinzregent, bei welchem der Verstorbene sehr beliebt war, hatte — es war vor Jahresfrist — mit Bedauern gehört, daß Frankenburger seit geraumer Zeit leidend sei. Da sah er ihn eines Tages, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Na, lieber Doctor, wie geht es Ihnen? Sie sollten weniger arbeiten und sich mehr Erholung gönnen, auf die Jagd gehen, das wäre gut für Sie!" — „Fürs Wild auch, königliche Hoheit!" war die Antwort, über welche Prinz Luitpold herzlich gelacht haben soll.

* **[Eigenthümliche Beförderung kleiner Kinder in Rußland.]** Das „Archiv für Eisenbahnwesen" schreibt: Wie eine Verordnung des russischen Ministeriums der Verkehrsanstalten ergiebt, ist es vorgekommen, daß kleine Kinder (Säuglinge) nach hauptstädtischen Findelhäusern in Körben — bis zu 8 in einem Korbe — als „Handgepäck" befördert worden sind. Die Bahnbeamten sind jetzt angewiesen, eine solche Beförderung, welche sowohl aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder, als auch wegen der damit verbundenen Hinterziehung des Fahrgeldes als unzulässig zu erachten ist, nicht mehr zu dulden!

* **[Eine Riesentanne]** ist bei Reinerz in dem Forstrevier Irtschkadorf gefällt. Ungefähr 2 Meter über dem Boden hatte der Baum einen Durchmesser von 1,25 Meter. Der Umfang daselbst beträgt 3,92 Meter, der mittlere Durchmesser 0,80 Meter und die Länge des Stammes (ohne den Wipfel) 42 Meter. Nach den Jahresringen zu urtheilen, hat der Baum ein Alter von über 370 Jahren. Im Juni 1888 wurde die Tanne am Wipfel durch Blitzschlag so stark beschädigt, daß sie abstarb.

Flensburg, 25. Juli. **[Einen unheimlichen Fund]** machten Dienstag Nachmittag einige Suderhaffer Fischer. Sie sahen in der Flensburger Föhrde außerhalb der Ochseninseln ein kleines Boot ohne Insassen treiben und wollten es bergen. An dasselbe gelangt, fanden sie in demselben einen Hut, in welchem eine Taschenuhr lag, und entdeckten die Leiche eines anständig gekleideten Mannes, welche mittelst eines Taues hinten am Boote befestigt war und ein schweres Gewichtstück an den Füßen trug. Die Annahme eines Selbstmordes, bei welchem der Unglückliche zwar durch das Gewichtstück ein Untersinken bewirken, durch das Anbinden seines Körpers aber gleichzeitig ein Forttreiben der Leiche hatte verhüten wollen, wurde später durch Augenzeugen bestätigt, welche vom Lande den jungen Menschen aus dem Boote ins Wasser hatten springen sehen. Bisher konnte nur festgestellt werden, daß der Selbstmörder in der That von Flensburg gekommen und zwar von der Ballastbrücke aus fortgesegelt ist. Dagegen sind die Personalien noch nicht bekannt.

Aus der Schweiz, 24. Juli. Dr. Knuft aus Bremen, der seit dem 1. April dieses Jahres vom „Hotel Roth" in Clarens fortgegangen und nicht mehr zurückgekehrt war, ist jetzt entdeckt. Seine Leiche, zur Hälfte zerfetzt, lag in dem Bezirk des Wildbaches La Verraye bei den Häusern von Libosen. Es scheint, daß er von einer Lawine verschüttet worden ist.

Schiffs-Nachrichten.

Danzig, 27. Juli. Das hiesige Barkschiff „**Borussia**" (Capt. Jessin) ist heute in Lowestoft angekommen.

Hamburg, 27. Juli. Die zur Newyorker Linie der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörigen Dampfer „**Gellert**" und „**Columbia**" sind auf der Reise von Hamburg gestern in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 24. Juli. Am 13. März 1888 wurde in Folge eines heftigen Sturmes das mit Holz beladene Schiff „W. L. White" auf der Höhe der Delawarebai von seiner Mannschaft verlassen. Seitdem hat sich dasselbe führerlos auf dem nordatlantischen Ocean umhergetrieben, bis es am 23. Januar 1889 an einer der Hebriden scheiterte. Während der Zwischenzeit von zehn Monaten und zehn Tagen hat dieser Schooner einen Weg von mindestens 9000 Kilometer durchmessen und ist von 45 Schiffen gesehen worden. — Die „Pilot Chart" vom Februar 1889 des Washingtoner hydrographischen Bureaus zeigt die Irrfahrt dieses auf dem Ocean treibenden Schooners. Nachdem derselbe führerlos geworden, trieb er unter dem Einflusse des Nordweststurmes und der Küstenströmung gegen Süden, noch theilweise besegelt und mit wehendem Wimpel. In den Golfstrom gelangt, drehte sich das Schiff gegen Osten und nahm seinen Lauf nach Europa hin, auf der von Tausenden von Fahrzeugen belebten allgemeinen Schiffsstraße, mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern im Tage. Später trieb der Schooner gegen NO. mit ungefähr 28 Kilometer Ortsveränderung. Vom Mai bis Oktober verweilte er, ein Spiel bald des Golfstromes, bald der Labradorströmung, zwischen 44 Grad und 51 Grad Nordbreite und 44 Grad und 33 Grad Westlänge, und auf dieser Irrfahrt wurde er von 36 Schiffen gesehen. Endlich scheiterte er.

Zuschriften an die Redaction.

Gaspe im Deichverband!

Im vergangenen Jahre erging an das hiesige Gemeindeamt plötzlich die amtliche Aufforderung, die Grundbesitzer hiesiger Ortschaft zu veranlassen, einen Vertreter zu wählen, der von der kgl. Regierung über das neuzuerrichtende Statut des Weichsel-Nogat-Deichverbandes zu hören sei. Gleichzeitig wurde dem Gemeindeamt mitgetheilt, daß von der Ortschaft Gaspe circa 460 Hectare als im Ueberschwemmungsgebiet liegend erachtet werden.

Den Grundbesitzern hiesiger Gemeinde war diese Nachricht ganz neu, denn man hatte von dieser Gefahr bis dahin weder Kenntniß noch Wahrnehmung gehabt. Gleichwohl mußte mit der Wahl eines Vertreters vorgegangen werden und es wurde in der dazu anberaumten Versammlung Unterzeichneter als solcher gewählt.

In dieser Versammlung scherzten noch die betheiligten Grundbesitzer über das Vorhaben, hiesige Ländereien dem Deichverbande einzuverleiben, und glaubten, daß daraus niemals Ernst werden könne. Sie meinten, daß, da die hiesige Ortschaft thatsächlich von der Weichsel keine Gefahr zu erwarten habe, dieselbe auch nicht, nur um des Geldbeitrages wegen, zu den Deichlasten herangezogen werden könne, weil man dann mit demselben Rechte auch den Karlsberg oder Carthaus mit hineinziehen könne. Ferner scherzten sie über die Zumuthung, den armen und trockenen Boden hiesiger Ortschaft, der des Wassers so sehr bedürfe und dem eine Ueberschwemmung mit Weichselwasser und Weichselschlamm, wenn sie überhaupt möglich wäre, so sehr zuträglich sei, mit dem reichen und fruchtbaren Boden der Niederung in Verbindung zu bringen und die Aussicht zu haben, den Bewohnern dieses gesegneten Landes die Deichlasten abzunehmen.

Obwohl, wie gesagt, die betheiligten oder vielmehr die bedrohten Grundbesitzer dieser Angelegenheit noch sehr sorglos gegenüberstanden und nicht fassen konnten, daß ein solches Project wirklich durchgeführt werden sollte, veranlaßte ich sie dennoch, da ich wohl einsah, daß es mehr auf unser Geld als auf unseren Schutz abgesehen sei, unter dem 4. Februar d. Js. einen Protest gegen die Einverleibung in den Deichverband abzufassen mit der Begründung, daß die Heranziehung dem Gesetze nicht entspreche und daß wir weder unter dem Schutze der Weichseldeiche noch überhaupt an der Weichsel liegen, auch eine Ueberschwemmung nie stattgefunden hat und für die Zukunft eine solche Gefahr unmöglich sei; eine Ueberschwemmung, wenn sie möglich sei, für uns auch keine Gefahr, sondern ein Segen wäre.

Dieser Protest ist der kgl. Regierung zu Danzig übermittelt worden und es ist auch ein gleicher Protest mit noch eingehenderer Begründung von mir, als dem Vertreter der bedrohten Grundbesitzer, bei Anhörung sämmtlicher Vertreter im Sitzungssaale der königl. Regierung zu Danzig am 23. Februar d. Js. vor dem königl. Commissar zu Protokoll gegeben und den Akten beigefügt worden.

In dieser Sitzung wurde mir ausdrücklich zugesichert, daß jede Ungerechtigkeit ausgeschlossen sein solle. Auch machte mir, wie auch bei früheren Unterredungen, der Herr königl. Commissar in liebenswürdiger Weise Hoffnung, daß von der Heranziehung unserer Ländereien in den Weichsel-Nogat-Deichverband abgesehen werden würde.

Das für unmöglich Gehaltene ist nun Thatsache geworden; unsere Zuversicht, daß es unmöglich sei, ist ein Traum gewesen, wie das nach allerhöchster Genehmigung in Kraft getretene Statut für den Weichsel-Nogat-Deichverband beweist. Wir sind in den neuen Deichverband hineingezogen, unseren Grundstücken sind plötzlich Lasten, die ich als unerschwinglich bezeichnen muß, auferlegt worden, ohne daß vorher von Seiten der königl. Regierung auf unsere Proteste geantwortet worden ist.

Um nun in dieser Beziehung Näheres zu erfahren, wandte ich mich persönlich an den Herrn königlichen Commissar mit der Bitte um Aufklärung und erhielt zum Bescheide, daß eben die allerhöchste Genehmigung des Statuts als Antwort auf unsere Proteste gelte, und dadurch letztere als unbegründet zurückgewiesen seien; ferner wurde mir auf meine erneuerten Einwendungen eröffnet, daß wir uns nun mit der vollendeten Thatsache abfinden müßten.

Sonach ist die Ueberschwemmungsgefahr unserer Ländereien, von der wir bisher nichts wußten, auf dem Papier eine vollendete Thatsache geworden, obwohl die Wirklichkeit dieser Annahme widerspricht.

Was nun thun, Herr Redacteur? Welcher Weg ist noch zu betreten, um dieser schweren Belastung zu begegnen, unserem vermeintlichen Recht doch noch zum Siege zu verhelfen? An jeden, der hierfür Interesse hat, richte ich den Appell, mir einen Weg zu zeigen, auf dem wir die Abwendung der unsere Existenz bedrohenden Maßregel erreichen können.

Braunschweig-Weißhof-Gaspe.

So weit wir über die Sachlage unterrichtet sind, ist seitens der zuständigen Behörde bei Abgrenzung der Bezirke für den neuen Weichsel-Nogat-Deichverband vornehmlich die Ueberschwemmungsgrenze von 1829 zum Maßstab genommen worden. Damals hatte die Weichsel bekanntlich ihren Hauptausfluß bei Weichselmünde, denn der Durchbruch bei Neufähr entstand erst 1840. Gleichwohl nimmt man die an der todten Weichsel bis zur See liegenden Ortschaften auch jetzt noch für gefährdet an, und zwar 1) für den Fall, daß ein linksseitiger Deichbruch auf der Strecke Dirschau-Käsemark stattfindet, weil dann die Wassermassen ihren Weg über Danzig, das bekanntlich sehr tief liegt, und so durch die Hafenstraße nach der See nehmen könnten; 2) für den Fall, daß die Neufährer Mündung ihren Dienst versagt, der Wasserandrang sich gegen die Plehnendorfer Schleuse richtet, dieses Hinderniß über den Haufen wirft und nun gewaltsam sich ebenfalls einen Weg durch die todte Weichsel bahnt und dort die Ufer erheblich überschreitet. Ob diese Befürchtungen für Gaspe zutreffend sind, lassen wir dahingestellt.

Was nun den an uns gerichteten Appell des Herrn Einsenders anbetrifft, so scheint auch uns die Einverleibung Gaspes in den neuen Deich-Verband eine vollendete Thatsache zu sein, gegen welche sich kaum noch mit Aussicht auf Erfolg wird ankämpfen lassen. Wir könnten daher nur den Weg der Petition an das Staatsministerium um theilweise oder gänzliche Schadloshaltung für die der Ortschaft gegen ihren Willen auferlegten, ihre Leistungsfähigkeit überschreitenden neuen Lasten anheimstellen. Red. der Danz. Ztg.

Briefkasten der Redaction.

F. G. hier: Die Frage ist selbstverständlich zu bejahen.

D. in Königsberg: Die Aufnahme mußte unterbleiben, weil die Mittheilungen theils zu unwesentlich, zu specifisch lokaler Natur, theils schon in dortigen Blättern veröffentlicht waren.

Standesamt.

Vom 27. Juli.

Geburten: Magistrats-Bureau-Assistent Eduard Herrgeist, T. — Arb. Johann Jakob Krause, S. — Steinsetzmeister Emanuel Klingbeil, T. — Arbeiter Albert Hirschbeck, S. — Böttchergeselle August Geier, T. — Schiffszimmerges. Bernhard Störmer, T. — Maschinenbauer Leopold Omiecienski, T. — Buchhalter Paul Bonatz, S. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Richard Gäde, T. — Schneidermstr. Hermann Zilgit, T. — Seefahrer Hermann Schlicht, S. — Arb. Carl Marquardt, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Oberkahnschiffer Johann Paul Alexander Abraham in Thorn und Catharina Rosalie Anna Voigt hier.

Heirathen: Malergehilfe Johann Franz Thadden und Maria Elisabeth Kliewer. — Arbeiter Ferdinand Albert Lassahn und Marie Elisabeth Marschall. — Maler Adolph Gustav Scheffler und Elisabeth Therese Reib. — Arbeiter Julius Albert Wronowski und Martha Rosalie Neubauer. — Werkstattsmagazin-Gehilfe Emil Adolf Schröder und Johanna Marie Luise Klotz. — Schneidergeselle August Matthias Gustav Drwenski und Bertha Amalie Köpke. — Arbeiter Johannes Paul Arensmeier und Marie Emilie Tosinski. — Büreauvorsteher Franz August Hermann Siegmund und Wittwe Martha Magdalena Freytag, geb. Kluge, hier. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Seide und Margaretha Luise Pauline Kuhl. — Stellmachermeister Edmund Adalbert Wienhold in Praust und Martha Barbara Rebmann von hier.

Todesfälle: Unbekannte männliche Kindesleiche (neugeboren) am 3. Juni d. J. in der Radaune an der großen Mühle aufgefunden. — S. d. Arbeiters Josef Bumanowski, 4 J. — Frau Bertha Schmidt, geb. Rothmann, 28 J. — Rentier Johann Reinhold Lietz, 70 J. — S. d. Arbeiters Franz Schrage, 5 W. — S. d. Arbeiters Rudolf Angelowski, 6 M. — S. d. Kaufmanns Richard Fürste, 7 M. — Rentier Friedrich Adolf Schwartz, 68 J. — Handelsmann Wilhelm Hilgen, 25 J. — T. d. Arbeiters Andreas Falk, 4 J. — Wittwe Louise Stabbert, geb. Kirschnick, 70 J. — Frau Anna Maria Böhm, geb. Helfert, 66 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Juli.

	Crs.	v. 26		Crs.	v. 26
Weizen, gelb			2. Orient-Anl	64,50	64,10
Juli	189,50	191,50	4% russ.Anl.A	90,00	89,90
Sept.-Okt. . .	189,75	191,20	Lombarden .	50,90	51,70
Roggen			Franzosen . .	95,00	95,40
Juli-August .	—	—	Cred.-Actien	162,30	162,70
Sept.-Okt. .	159,50	161,20	Disc.-Comm.	229,00	229,40
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	169,00	168,90
200 ℔			Laurahütte .	136,75	136,60
loco	24,00	24,00	Oestr. Noten	170,20	171,10
Rüböl			Russ. Noten	210,75	209,25
Juli	—	65,50	Warsch. kurz	208,75	209,05
Sept.-Okt. . .	63,20	63,70	London kurz	20,435	20,43
Spiritus			London lang	20,355	20,35
Juli-August .	—	—	Russische 5%		
Sept.-Okt. .	35,90	35,10	SW.-B. g. A.	74,50	74,20
4% Reichsanl.	108,30	108,20	Danz Privat-		
3½% do.	104,20	104,20	bank. . . .	—	—
4% Consols .	107,20	107,20	D. Oelmühle	151,00	151,00
3½% do.	105,20	105,20	do. Priorit.	137,50	137,00
3½% westpr.			MlawkaSt-P	117,50	117,90
Pfandbr. . .	102,30	102,40	do. St-A	69,20	69,50
do. neue . . .	102,20	102,10	Ostpr. Südb.		
3% ital. g Prio.	59,90	59,90	Stamm-A.	105,00	104,70
5% Rum.G.-R.	97,00	97,00	Danz. St.-Anl.	103,00	103,00
Ung.4% Gldr.	85,30	85,50	Türk.5%A.-A	81,90	81,80

Fondsbörse: still.

[Berichtigung.] Der Cours der neuen 3½% westpreuß. Pfandbriefe war am 26. Juli nicht 102,20, sondern 102,10.

Frankfurt, 27. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅞, Franzosen 187, Lombarden 101⅛, ungar. 4% Goldrente 85,10, Russen v. 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 27. Juli. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 86,80, 3% Rente 83,92½, ungar. 4% Goldrente 84,00, Franzosen 476,25, Lombarden 255, Türken 16,05, Aegypter 447,18. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 47,50, weißer Zucker per Juli 51,60, per August 51,60, per Septbr. 46,70, per Oktober-Januar 40,80. — Tendenz: fest.

London, 27. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 11/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 —, Türken 16, ungarische 4% Goldr. 83⅞, Aegypter 88⅞. — Platz-Discont 1⅜%. Tendenz: fest. — Javazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker per Oktober 15⅞. Tendenz: stetig.

Petersburg, 27. Juli. Wechsel auf London 3 M. 87,20, 2. Orient-Anleihe 98⅜, 3. Orient-Anleihe 98½.

Liverpool, 26. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli-August 6 3/64 Verkäuferpreis, per August-Sept. 6 3/64 do., per Sept. 6 3/64 do., per Sept.-Oktbr. 5¾ do., per Okt.-Novbr. 5 19/32 do., per Novbr.-Dezbr. 5 17/32 do., per Jan.-Februar 5 33/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 26. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85¾, Cable Transfers 4,87⅜, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 128⅛, Canadian-Pacific-Act. 57¼, Central-Pacific-Act. 34⅝, Chic.North-Western-Act. 106¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 69½, Illinois Centralb.-Act. 113½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 101⅜, Louisville u. Nashville-Actien 68⅞, Erie-Bahnactien 28, Erie second Bonds 102, Newy.-Central-River-Actien 105⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 63¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50½, Philadelphia- und Reading-Actien 43⅜, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 57, Union-Pacific-Actien 58¾, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28⅛.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 20. bis 27. Juli.

Für Segelschiffe von Danzig nach der Tyne 8 sh. 9 d. per Load Fichten. — Für Dampfer von Danzig resp. Neufahrwasser nach London 1 sh. 10½ d. in der Stadt, 3 d. weniger am Holm für Getreide; nach Rotterdam 1 sh. 10½ d. in der Stadt, nach Hull 1 sh. 6 d. in der Stadt, nach Leith 1 sh. 4½ d. in der Stadt, nach Kopenhagen 13 M mit, 12 M ohne Elevator per 2500 Kilogr. Weizen; nach Rotterdam 12 sh. per Load eichene Schnitthölzer; nach Grimsby 7 sh. 3 d. per Load Sleepers; nach Dünkirchen 23 Frcs. per 2000 Kilogr. Melasse.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 27. Juli. Mittags. Tendenz: Geschäftslos. Termine: Juli 21 M Verkäufer, August 21 M do., Sept. 18,00 Käufer, Oktober 16,07½ M do., Nov.-Dezbr. 15,05 M do.

Butter.

Hamburg, 26. Juli. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände: Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:
1. Klasse 108—110 M, 2. Klasse 105—107 M, 3. Klasse 100—104 M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara frachtfrei Hamburg. Als Prämien-Preis wurde 1, 2 und 3 M mehr bezahlt. — Tendenz: fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:
Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—100 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—78 M unverzollt, finnländische Winter- 70—72 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—75 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Unser Markt blieb fest und Notirungen feiner Butter sind 4 M erhöht, die fortgehende Preissteigerung scheint indessen den Absatz etwas einzuschränken. Frische fremde, Amerikaner und Galizische gut verkäuflich.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: SW.
Gesegelt: Norma, Rusch, Hartlepool, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Buch a. Ludwigslust, Lieutenant. Birnbaum a. Thorn, Regierungs-Baumeister. Beeck a. Königsberg, Gerichts-Assessor. Mey aus Braunsberg, Oberlehrer. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Capitän Herbig a. Berlin, Reichs-Inspector für Seezeichenwesen. Naumann a. Braunschweig, Spierling, Springmann a. Magdeburg, Müller, Wedemeyer, Hansen, Hellwig aus Berlin, Saarmann a. Aarhus, Borns, Ohst a. Hannover, Billing a. Landeshut, v. Geldern a. Köln, Thost aus Buchholz, Silberschmidt a. Dresden, Hellwig a. Waldenburg, Reinhold aus Bremen, Steinhauer aus Hamburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Goldstein a. Königsberg, Wygodzinski, Dräger, Gintenis, Schürer, Schramm, Eifert u. Löwenthal a. Berlin, Janßen a. Frankfurt, Blum n. Gemahlin a. Dt. Eylau, Steck a. Saatz, Richelot a. Barthendorf, Bengsch a. Bromberg, Süskind a. London, Bethke a. Apolda u. Löwenthal a. Landsberg, Kaufleute. Frau Tilgner a. Beuthen. Frl. Schlegel a. Königsberg. Bratring a. Schönfeld, kgl. Dom.-Pächter. Nitsche a. Alt-Klucker, Rittergutsbesitzer. Lippmann a. Thorn, Amtsrichter. Steinfeld a. Breslau, Rechtsanwalt. Hornpostel a. Berlin, Posteleve.

Hotel drei Mohren. Krämer u. Lucas a. Berlin, Edlich a. Leipzig, Mieling a. Braunschweig, Krebs a. Peterswaldau, Roth a. Lengenfeld u. Hoff a. Breslau, Kaufleute. Dr. Robels a. Heilsberg, Kreisschulinspector. Wenzel a. Uich, Postamtsvorsteher. Klingler a. Würzburg, Monteur. Rehefeld a. Stecklin, Prem.-Lieutenant. Frau Bähr, Frau Friedriszik u. Geschw. Toblenhöft a. Gumbinnen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

35. Langenmarkt 35.

Ausverkauf

des

Concurs-Waaren-Lagers

der Handlung

N. T. Angerer

zu Taxpreisen.

Das Lager enthält noch große Posten:

Geklärt und ungeklärt Leinen, Bett-Einschüttungen, Bettbezüge, **Oberhemden**, Tricotagen, Flanelle, Boie, Frisaden, Fertige Wäsche jeder Art,

Bettfedern und Daunen

und viele andere Artikel.



Bestellungen auf ganze Ausstattungen, sowie Oberhemden und andere Wäsche-Gegenstände werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Verkaufszeit: 8—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags.

35. Langenmarkt 35. (4193

Die Beerdigung der Frau **Dr. Lindemann** geb. Jacobsohn aus Zoppot findet Sonntag, den 28. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Kirchhofs zu Stolzenberg statt.

Das Begräbniß des Fräulein **Laura Olszewski** findet Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Heil. Leichnam-Kirchhofes aus, statt.

Die Jagd auf der Feldmark Breitfelde soll am 7. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Heringskruge Schoenrohr, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden dortselbst bekannt gemacht werden. (4083

Breitfelde, den 25. Juli 1889.

Der Gemeindevorstand.

Aßmann.

St. Marien-Kirchen-Chor.

Die angestellten Mitglieder empfehlen sich dem geehrten Publikum zur Ausführung von Gesängen aller Art. Bestellungen nimmt gütigst Herr Director Jankewitz, Heilige Geistgasse 78, entgegen.

Meldungen spätestens einen Tag vor der Ausführung erbeten. (2922

Max Beck, praktisch. Zahn-Arzt, Langgasse Nr. 42, 1. Etage, (2697 im Hause des Café Central.

Mein Fernsprech-Anschluß ist Nr. 109, wovon ich Kenntniß zu nehmen bitte.

Carl Bindel, Danzig, Große Wollwebergasse 3.

Salon für Damen-Massage gel. v. d. Assistentin d. 1. Dresdner Heil-Anstalt Frau Direktor Teller, Langgasse 48, 1 Tr. (4149

Frau Dalmer, Hebeamme, (ausgebildet 1877 in der Kgl. Charité zu Berlin) **7, Tagnetergasse 7,** Ecke von Breitgasse 88, empfiehlt sich hiermit ganz ergebenst.

J. Seeliger, Fußoperateur, Langenmarkt 36, behand. böse Hühneraugen, Ballen, Nagelleiden etc. korrekt bei langjähriger Praxis. (4234

Buchführungs-Unterricht nach meiner als am leichtesten und schnellsten faßlich anerkannten Methode, ohne Eintheilung in Curse, bis zur vollständigen Fertigkeit, ertheilt gründlich und billig **Gustav Illmann,** Milchkannengasse Nr. 32 IV. (4171

Bergmanns Lilienmilch-Seife, feinst parfümirt und mit starkem Borax-Gehalt giebt der Haut eine jugendliche Frische und erzeugt eine zarten u. blendend weißen Teint. Vorräthig a Stück 50 Pf. bei Carl Paetzold, Hundegasse Nr. 38, Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, sowie in der Adler-Droguerie, Rob. Laaser, Gr. Wollwebergasse 2. In Dirschau bei Apotheker Mensing. (2328



Ein Deutsches Reichs-Patent No. 47349 ertheilt auf unser neues

Haarfärbe-Mittel: Nuss-Haar-Farbe

Diese bisher noch von niemand erreichte Auszeichnung bietet Garantie für unantastbare Vorzüglichkeit und Unschädlichkeit. Wir liefern Nuss-Haar-Farbe in hellblond, blond, hellbraun, braun u. schwarz à Flacon mit 2, 3 u. 5 Mk., dazu Gummistoff-Tasche, Kamm, Pinsel u. Porzellannäpfchen mit 1 Mk.

J. F. Schwarzlose Söhne

Hoflief. Sr. Maj. d. Kais. u Königs etc. Berlin SW., Markgrafenstr. 29.

In Danzig zu beziehen durch Albert Neumann, H. Volkmann, Matzkauschegasse 8, Robert Koske, Hermann Lindenberg, Carl Paetzold, Hans Opitz, F. Domkes Nchflgr.

Weinbowle

(Erdbeere, Apfelsine, Pfirsich, Ananas etc.) aus reinem Trauben- und Fruchtwein, per Flasche excl. 0,65 M, per Liter excl. 0,80 M, empfiehlt

Gustav Husen, Altstädtischer Graben Nr. 29/30. Flaschenverkauf auch in der Gambrinushalle und Altstädt. Graben 50, parterre.

Danziger Magen-Liqueur.

Dieser magenstärkende Liqueur in feinster Qualität ist aus den besten Kräutern hergestellt (2306

incl. Fl. Mk. 1,20.

Julius v. Götzen, Hundegasse 105.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (2696

Avis für Landwirthe.

Wegen Domizilwechsels ist ein Rittergut von 2600 Morg. Fläche, in bester Cultur, 2 Kilometer von der Bahn, günstig zu verkaufen resp. für 18 Jahre zu verpachten. Auskunft bei J. Kegler, Heil. Geistgasse 84. (4230

Eine ältere Mineralwasserfabrik hier, ist sof. zu verk. od. zu verpacht. Adr. u. 4160 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine noch gut erhaltene betriebsfähige **Dampfmaschine,** 5—10 Pferdekr., **wird zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. 4139 beförd. die Exped. d. Ztg.

Ein großes Repositorium zum Putzgeschäft geeignet, ist billig zu verkaufen. Adressen unter X. 1 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Leichter, gut erhaltener Selbstfahrer billig zu verk. Fleischergasse 89.

---

60 000 Thlr. geth. z. 1. St. à 3½ % z. best. Comt. Hl. Geistg. 112.

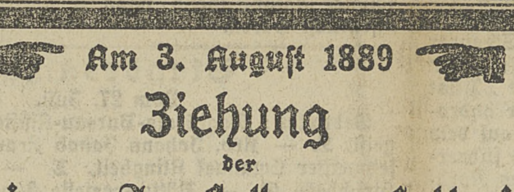
Damen u. Herren jeder Branche verm. Herrsch. kostenfr. Frau Diller-Kuhn, Hundegasse 100.

Der verehrlichen Fleischer-Innung zu Danzig sage ich im Namen aller Theilnehmer am 13. Fleischer-Verbandstage den herzlichsten Dank für die schönen Tage, welche uns ihre collegialische Liebenswürdigkeit, ihre gastfreundschaftliche Aufmerksamkeit hier bereitet haben. Die hier verlebten Tage werden in den Herzen aller Theilnehmer nie verlöschende, schöne Erinnerungen zurücklassen. Viel haben wir in Danzig erwartet; — unsere Erwartungen sind weit übertroffen worden.

Möge unser Dank Sie, werthe Collegen, in etwas für Ihre Mühen und Arbeiten entschädigen.

Der Vorstand des Deutschen Fleischer-Verbandes.

E. Stein, Lübeck. (4156



Am 3. August 1889

Ziehung

der

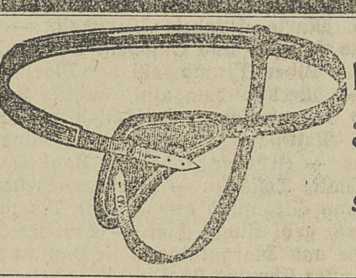
Elbinger Ausstellungs-Lotterie.

Es werden nur 3000 Loose à 3 Mk. ausgegeben.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Objecten im Werthe von M 1500, 500, 100, 50 bis herab auf 5 M.

Loose à 3 Mark

in der Expedition der Danziger Zeitung.



Bruchbandagen, Leibbinden, Suspensorien etc. empfiehlt

Fr. M. Herrmann, Instrumentenmacher und Bandagist. Hl. Geistgasse 11 (Glockenthor). Electrische Haustelegraphen in exaktester Ausführung ebenso Reparaturen.

Die Piano-Fabrik

von

C. Weykopf, Jopengasse 10,

empfiehlt ihr solides, seit 40 Jahren bewährtes Fabrikat.

Pianinos mit Reiser'scher Patent-Mechanik, mit bisher unerreichter Präcision in der Spielart.

Vertreter von C. Bechstein, Hof-Pianoforte-Fabrik, Berlin, und anderen ersten Firmen Deutschlands. (4223

Fernsprecher 109.

Anerkannt vorzügliche

Wäsche-Wringemaschinen

empfiehlt

Carl Bindel, Danzig.

Danziger Velociped-Depot

von (4128

E. Flemming,

Lange Brücke und Petersiliengasse Nr. 16,

größte und älteste Fahrrad-Handlung,

en gros und en detail,

empfiehlt seine beliebten engl. Expreß und Matchleß, Bicycles,

Rovers,

Sicherheits-Maschinen, Tricycles, für Herren, Damen und Kinder zu bekannten billigen Preisen, unter Garantie für Dauerhaftigkeit, leichten und geräuschlosen Gang.

Neueste illustrirte Preis-Liste sowie gründlichen Unterricht unter persönlicher Leitung ertheile gratis. Reparaturen billigst, ebenso größtes Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen.



Haupt-Niederlage natürlicher Mineral-brunnen Herm. Lietzau, „Apotheke zur Altstadt", Danzig, Holzmarkt 1.

Direct durch die Brunnen-Directionen werde während der Saison fortdauernd mit neuen Sendungen ihrer Quellen in **frischer 89er Füllung** auf schnellstem Wege versehen und empfehle dieselben in jeder Menge prompt zu äußersten Preisen der Concurrenz.

Mutterlaugen, Brunnensalze, Badesalze, Bademoor, Pastillen, Quellsalzseifen ebenfalls directen Bezuges. Für die durchaus zuverlässige Beschaffenheit der aus meinem Geschäfte entnommenen Brunnenproducte leiste jede gewünschte Garantie. Gefällige Aufträge werden unter den coulantesten Bedingungen sorgfältig ausgeführt; für Danzig frei ins Haus, nach außerhalb Emballage zum Selbstkostenpreise. (4203

Bei Abnahme größerer Mengen Rabatt. Brunnenschriften gratis.

Loose

der Rothen Kreuz-Lotterie a 3 M,
der Casseler Ausstellungs-Lotterie a 1 M
zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Illustr. Sommer-Fahrplan gratis.

Bade-Artikel: Bademäntel, Bade- und Frottir-Laken, Bade-Handtücher, Badekappen, Badehauben, Badehosen, Bade-Anzüge, Bade-Costumes, Bade-Pantoffeln, Paar 25 ₰, Strandhüte, Plaidriemen, Lufahschwämme zum Frottiren.

Steppdecken in vollkommenen Größen, sauber gearbeitet u. mit Prima-Watten, das Stück 4 M, 4,50 M, 5 M bis 10 M.

Sommer-Tricotagen in jeder Art für Herren, Damen und Kinder. **Normal-Artikel.**

Neuheit für Damen: Corsetschoner, elegant gearbeitete Camisols v. Seide u. Normalwolle, äußerst angenehm im Gebrauch,

Damenstrümpfe, Herrensocken, Kinderstrümpfe und Strumpflängen, Touristensocken, 3 Paar 20 Pf.

Sommerhandschuhe in jedem Genre zu billigsten Preisen.

Farbige Staubunterröcke f. Damen in neuesten Mustern.

Corsets in modernsten Façons offerire ich in anerkannt guten Qualitäten u. größter Auswahl.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (2298

Zur Saison

empfehle mein reich sortirtes Lager in:

Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten,
Zahn- und Nagel-Bürsten,
Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämmen.

Stahl-Kopfbürsten,

Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel, Damen-Toiletten-Spiegel, 3theilig.

Reise-Necessaires,

Rasir-Etuis, Brenn-Etuis, Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkästen, Haarnadelkästchen, Rasirpinsel, Rasirmesser, Streichriemen, Rasir- und Seifendosen, Röhren für Zahn- und Nagelbürsten in Glas, Buchsholz und Metall, do. Flacons und Dosen, Puderdosen, Puderquasten, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Zahnstocher, Kammreiniger, Zerstäuber, Brennlampen, Brennscheeren etc.

Toiletten- und Badeschwämme, Lufah-Schwämme, Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottir-Handschuhe, Rückenbänder und Frottirtücher.

Lingner und Kraft's

Patent-Wasch- und Frottir-Apparat

Hängematten,

Parfümerieen, Toilette-Seifen, Haaröle, Pomaden etc. der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken.

Echt Eau de Cologne.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt 47, neben der Börse. (1939

Wegen Verkaufs des Hauses

und gänzlicher Auflösung meines Geschäfts am 1. Oktober verkaufe sämmtliche Restbestände zu äußerst billigen Preisen.

Es sind noch vorhanden:

Oberhemden, Kragen, Manschetten und Shlipse.
Diverse Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Seidene Herren-Halstücher und Tricotagen in Seide, Wolle und Baumwolle.
Gedecke in Damast, Jaquard und Drell.
Abgepaßte Handtücher und Handtuchzeuge.

Bett-Einschüttungen und -Bezüge.

Leinen- und Baumwollstoffe in allen Qualitäten und Breiten.
Steppdecken, Englische Tüllgardinen.
Bunte Parchende in älteren Mustern, besonders billig.
Eine große Auswahl waschechter Schürzen, Jupons und Flanellröcke.

Marie Lotzin Wwe., Langgasse 14. (4226

Hugo Siegel,

Pianoforte-Fabrik, Danzig,

Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt **Flügel und Pianinos,** vorzüglicher Eisenconstruction. gediegener, solider Arbeit, edlem vollen Ton, zu billigsten Preisen.

Agent gesucht für eine altrenommirte Cigarren- und Rauchtabak-Fabrik (Cigarren von 28 M per Mille an aufwärts) für Danzig und Umgegend. — Bewerber darf in derselben Branche keine andere Firma vertreten, welche in gleicher Preislage fabricirt. — Prima-Referenzen erforderlich.

Offerten unter Nr. 4240 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Empfehle ein Wirthschafts-Fräul. von 30 Jahren, (Besitz.-Tocht.) v. Lande, selb. hat d. feine Küche erl., verst. d. Butterei, Viehzucht sowie Kuchenbäckerei, gute Zeugn. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Empfehle e. sauberes Mädchen v. 30 Jahren, selb. kann koch., waschen, plätten, Maschine nähen, für alles, Stubenmädchen gute Zeugnisse. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51. (4225

Ein gebild. Mädchen, 24 Jahre alt, der engl. Sprache mächtig, musikalisch, auch mit der Küche vertraut, sucht Stellung als Gesellschafterin od. dergl. Zeugnisse auf Wunsch. Offerten erbeten unter Nr. 4176 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer, sep. E., in der Nähe Hundegasse gesucht. Offerten mit Preis unter 4229 in der Exped. d. Ztg.

Zum Mitbewohnen e. freundl. Wohnung wird eine gebildete Dame gesucht Langgasse 48 I.

Breitgasse, Ecke Laternengasse Nr. 2, I, ist ein freundl. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen.

Fein möbl. Zimmer, separater Eingang, sofort od. per 1. August zu vermiethen Altstädt. Graben 29/30, I.

Die Saaletage im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (4206

Tivoli.

Heute Sonntag, 28. Juli, Abends 7 Uhr:

Abschieds-Vorstellung der ungarischen Zigeunerkapelle

Dombh Caroly.

Entree 25 ₰. Kinder 10 ₰. Vorverkauf 20 ₰ bei A. Martens, Cigarrenhandlung am hohen Thor.

Nur kurze Zeit.

Circus G. Schumann.

Sonntag, 28. Juli, Nachmittags 4 u. Abds. 7½ Uhr:

Zwei große Vorstellungen.

Aus dem reichhaltigen Programm wird besonders hervorgehoben: Doppel-Jocken, ausgeführt von den Herren Joe Hodgini und Victor Bedini. „Carousel", Originaldressur, dargestellt von 8 Rapphengsten, vorgeführt von Herrn Max Schumann. Auftreten der Drahtseilkünstlerin Frl. Brose. 4 Rapphengste, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn Max Schumann.

Zum Schluß der Abend-Vorstellung: Jagdrennen.

Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Montag: Große Vorstellung. Alles Nähere die Tageszettel.

G. Schumann.

Zoppot, Victoria-Theater.

Montag, den 29. d. Mts.,

Großes einziges Concert,

ausgeführt von der berühmten Ungarischen Zigeuner-Kapelle Dombh Caroly.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entrée à Person 1 M. Billets im Vorverkauf à 75 Pf. sind zu haben im Badebureau, in der Conditorei Sollmann und im Victoria-Hotel, Zoppot. (4096

Dombh Caroly, Director.

Kurhaus Zoppot

Sonntag, den 28. Juli 1889:

Großes

Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.

Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.

Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.

Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.

2504) Die Bade-Direction.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabends:

Großes Militair-Concert.

Sonntags Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf., Wochentags Anfang 4½ Uhr. Entree 10 Pf.

Abends: Elektrische Beleuchtung.

H. Reißmann.

Kurhaus Westerplatte.

Dienstag, den 30. Juli cr.:

Zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins in Neufahrwasser.

Großes

Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 128. Infant.-Regiments und der

Zigeuner-Kapelle Dombh Caroly.

Programm gewählt. Zum Schluß:

Große Schlachtmusik.

Der Park wird aufs festlichste dekorirt. Bei eintretender Dunkelheit electrische und bengalische Beleuchtung, sowie prachtvolle Illumination.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée 30 Pf. Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

Es wird alles aufgeboten werden, um dem Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen und wird, in Anbetracht des guten Zweckes, um recht zahlreichen Besuch freundlichst gebeten.

4227) Der Vorstand.

Höcherl-Bräu (Freundschaftl. Garten).

Vorletzte Woche.

Täglich:

Leipziger Sänger.

Alles Nähere die Tageszettel.

An- und Verkauf von Gütern, sowie industriellen Etablissements vermittelt

Emil Salomon-Danzig. Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Hierzu Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 17804.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17804 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 28. Juli 1889.

ꝟ Aus Berlin.

Es verlohnt sich, an einem schönen Nachmittag hinaus nach Adlershof zu fahren, das vom Görlitzer Bahnhof in 19 Minuten erreichbar ist, und sich dort die freundliche kleine Häusercolonie der Berliner Baugenossenschaft anzusehen. Diese Genossenschaft, an deren Spitze der Reichstagsabgeordnete Schrader und der Baumeister Wohlgemuth stehen, hat bei Gründung dieser Colonie vorzugsweise das Wohl des Arbeiters im Auge gehabt; für diesen sowohl wie für den Unbemittelten überhaupt sind die Wohnungsverhältnisse in Berlin sehr ungünstig, und das Beschaffen einer solchen Heimstätte, wie die in Adlershof im Entstehen begriffene, hieß von Grund aus für das Wohl der Arbeiter sorgen.

Man muß sie nur sehen, diese schmucken, kleinen Häuser, vor und neben einem jeden ein Gemüse- und Blumengarten, wie sie mit ihren großen hellen Fenstern so freundlich in der Sonne daliegen, um zu verstehen, welche ungleich bessere und gesundere Existenz der Aufenthalt in solch einem Hause bietet im Vergleich zu dem Leben in den Hof- und Kellerwohnungen der Stadt, die selten ein warmer Sonnenstrahl und reiner Luftzug trifft. Die meisten der Bauten enthalten zwei sehr geräumige Zimmer oder, wie der landläufige Ausdruck ist, Stube und Kammer mit je zwei Fenstern, hübschen weißen Kachelöfen und eine freundliche Küche mit einem weißen großen Herd darin. Außerdem hat jedes Haus einen Stall, einen guten, kühlen Keller und den nothwendigen Speicherraum. Für dieses Alles zahlen die Leute die geringe Miethe von 150 Mk. und leisten außerdem 2 Procent Abzahlung auf das Haus selbst. Durch diese Abzahlung werden sie mit der Zeit dessen Eigenthümer. Es würde beispielsweise eine Wohnung in der Größe wie die eben erwähnte, jedoch ohne Garten, Stall und Keller (die Keller werden meistentheils extra vermiethet), in Berlin in einem Hof drei Treppen hoch gelegen, 470 oder 480 Mk. kosten. Das Fahrgeld, was den Arbeitern die Wohnung vertheuern könnte, ist ein sehr geringes, es kostet ein Wochenbillet nach Berlin, täglich hin und zurück, 1 Mk. und 20 Pf. Die Steuern sind auch ungleich geringer als in der Stadt, sie betragen nur 60 Pf. pro Quartal. Allerdings wird jetzt eine Zuschlagssteuer erhoben für den nothwendig gewordenen Bau einer Schule und Kirche. Ein verhältnißmäßig bedeutender Nebenverdienst dieser Leute besteht darin, ihr Wohnzimmer an „Sommerfrischlinge" aus Berlin zu vermiethen. Sie erhalten für solch ein Zimmer mit Mitbenutzung der Küche (da die meisten dieser in ihren Ansprüchen an Natur und Kunst so bescheidenen Reisenden „sich selbst kochen") 33 Mark. Der Hausstand, welchen ich in allen seinen Details inspicirte, hatte bis einige Tage zuvor auch in einem so schönen Verhältniß mit einem Sommergast gelebt. Der Unglückliche zog sich die Ausstoßung aus dem Adlershofer Paradiese durch die unverzeihliche Unvorsichtigkeit zu, seinen Petroleumkocher neben das „Spinde" der Hausfrau zu setzen. Die Bewohner von Adlershof scheinen an einem ungemäßigten Mittheilungsbedürfniß zu leiden. Eine Frau auf einer Wiese oder Gänseanger, im Beginn des Dorfes gelegen, die ich nach den Arbeiterwohnungen fragte, theilte mir deren Lage erst mit, als ich geduldig ihre Geschichte „von der Wiege bis zum eignen Herd" angehört hatte. Nur der Amtsvorstand auf der Bismarckstraße scheint das Vertraulichwerden mit jedwedem nicht zu lieben. An seinem Parkthor steht zu lesen: „Amtsvorstand. Der unbefugte Eintritt ist verboten. Böse Hunde." Hoffentlich sind die Hunde nicht „bös" gegen diejenigen, die bei dem Amtsvorstand amtlich zu thun haben und ihn besuchen müssen. Der den stolzen Namen Bismarckstraße führende Landweg hat noch einige alte, mit Strohdächern gedeckte Häuser, die wunderhübsch aussehen, wenn durch das Laub der nebenstehenden Bäume die flimmernde Abendsonne auf das verwitterte, mit Moos durchwachsene Stroh allerhand prächtige Töne zaubert. Einer auffallend guten und frischen Luft erfreut sich Adlershof, wohl dank dem in nächster Nähe wachsenden Laub- und Nadelholz. Schon zu Anfang des Dorfes stehen Linden, Platanen, deutsche Pappeln und eine Menge Trauerweiden, die mit ihren malerisch herabhängenden Zweigen unwillkürlich an die norwegische Sage erinnern, wonach die Bäume aus Scham und Trauer, weil man aus ihnen die Geißel Christi schnitt, ihre Zweige so tief senkten.

Das Bestreben der bis jetzt aus ungefähr 500 Mitgliedern bestehenden Baugenossenschaft, auf derartigem gesunden Terrain für Arbeiter und die weniger bemittelten Klassen ihrer Mitbürger solide und gute Wohnungen zu schaffen, verdient sicherlich die Aufmerksamkeit und Unterstützung in den weitesten Kreisen.

In der Residenz selbst sind immer noch die Sommerferien zu merken. An außergewöhnlichen Ereignissen ist wenig zu melden — es sei denn von den Strikes, von welchen insbesondere der der Bäcker das Interesse des großen Publikums in Anspruch genommen hat. So viel Befürchtungen hat wohl selten ein Strike wachgerufen, wie dieser in Berlin und so wenig ist wohl selten aus den daran geknüpften Befürchtungen geworden. Niemandem von all den tausenden, des Morgens auf den „Bäckerknaben" Harrenden ist bis jetzt eine Semmel weniger geworden oder er hat auch nur eine halbe Stunde länger zu warten nöthig gehabt. Die Brodlieferungs-Maschine der Millionenstadt arbeitete nach außen hin ruhig und ungestört, trotz allen Strikes, weiter. Nur eine unbedeutende Folge für das Publikum hat bis jetzt der Strike gehabt. Es war das weniger eine Antwort den Gesellen gegenüber, als eine Erwägung der Bäckereibesitzer, ob sie auch ihrem Meister, dem Publikum, nicht unnöthig viel leisteten. Sie fanden auch wirklich heraus, daß die übliche „Zugabe" zum Graubrod sowohl als die zum Wochenfrühstücksbrod am Sonntag eine gänzlich überflüssige sei und kassirten sie. Seit dem letzten Donnerstag liegt in allen Bäckerläden ein Zettel mit den Worten aus: Zugaben werden nicht mehr verabfolgt. — Es war dies allerdings auch ein veralteter Zopf, der in wenig anderen Städten existiren dürfte.

Mit großer Eile ist man jetzt dabei, die Vergnügungslokale, die während des Sommers einer Erweiterung oder Renovirung unterzogen waren, fertig zu stellen. Im Innern des königlichen Schauspielhauses helfen bereits Mannschaften des Eisenbahn-Regiments und Pioniere, damit keine Verzögerung in der Wiedereröffnungszeit eintritt.

Der Circus Renz, der vollständig bis auf wenige Bögen seiner Eisenconstructionen erneuert worden, ist nahezu fertig und kann am Anfang des September eröffnet werden. Durch seinen Umbau ist er der größte Circus der Welt geworden und kann jetzt 6000 Zuschauer bergen. Alles ist auf eine durchaus praktische und auf Massenzudrang berechnete Weise eingerichtet. So fahren z. B. die Wagen in der Karlsstraße vor, laden ihre Insassen ab und fahren unter dem Circustunnel hindurch nach dem Schiffbauerdamm fort. Breite Treppen führen zu den verschiedenen Rängen hinan, vor denen hübsche Foyers und Garderoben den Eingang vermitteln. Jeder Rang hat 12 Zugänge. Der Maschinenraum, die Balletsäle, in denen „studirt" wird und wo die allmorgendlichen Proben stattfinden, wie auch die Garderoben der Mitglieder sind durchaus zweckentsprechend und in erreichbar großen Verhältnissen ausgeführt. Natürlich nimmt der gewölbte Pferdestall, der tiefliegendste Raum des Etablissements, mit seinen hier ungewöhnlich weiten Box, nicht die geringste Stelle ein, er ist für 165 Pferde bestimmt. Da die Arena viel höher liegt, müssen die Thiere der Steigung halber einen ziemlich weiten Weg von ihrem friedlich stillen Aufenthaltsorte bis zu der lichten und geräuschvollen Stätte ihre Triumphe durchmessen. Ein großes Restaurant und eine in gleichen Dimensionen gehaltene Conditorei vervollkommnen noch den Reiz, den dieses Institut auf die nach Vergnügungen dürstende Menschheit ausübt. Reiter- und Pferdebilder von Steffeck zieren im Innern die Wände, vier kolossale Kronleuchter hängen von dem durch leichte und schmale Galerien kreuzweise verbundenen Dach hernieder. Eine reich vergoldete und geschmackvoll durch einen Baldachin gekrönte Kaiserloge hebt die Eleganz des decorativen Ensembles. Den mächtigen Haupteingang zum Circus Renz hat der russische Hofmaler Bredow durch sein farbenprächtiges, riesengroßes Gemälde, ein römisches Wagenwettrennen darstellend, würdig und stimmungsvoll verschönt.

Ein sehr schönes und effectvolles, auch ein italienisches Motiv behandelndes Bild hat der Berliner Maler L. Verworner im Salon von Gurlitt ausgestellt; es heißt „Siesta" und stellt einen, selbstverständlich ganz in Roth gekleideten Cardinal auf der Veranda seines Palastes sitzend dar. Die Wipfel dunkler Cypressen reichen an die seinen Sitz umgebende helle Steinbalustrade, und der geistliche Herr ruht auf einem sammetüberzogenen, im Renaissancestil geformten Sessel. Mit der lang und vornehm gestreckten Hand stützt er den höchst interessanten Kopf, den er der sich vor ihm ausbreitenden Campagne zugewendet hat, „es schweift sein Blick ins Grenzenlose" und ein Ausdruck träumerischer Ruhe liegt auf seinen Zügen. Neben ihm steht eine reich geschnitzte Bank, die mit in Schweinsleder gebundenen Folianten bedeckt ist. Das ganze Bild ist von einer vornehmen Ruhe übergossen, und trotz der lebhaften Farben herrscht in dem Gemälde eine große und wohlthuende Harmonie.

Ein Bild von Paul Meyerheim in derselben Ausstellung, eine Landschaft mit einigen Kühen im Hintergrund und einer großen, jeden Reizes der Individualität entbehrenden Kuh im Vordergrund ist unangenehm und unfein im Ton. Mainella hat einige entzückend klare Aquarelle, Motive aus Venedig, dort. Es heißt zwar, „kleine Riesen wirken nicht", aber die kleinen gemalten Bergriesen von O. v. Kameke, die auf dem einen seiner Bilder den Vierwaldstättersee oder auf dem anderen den Königsee umschließen, vermögen es doch, uns Bewunderung abzuringen. Wohl kein anderer Maler hat es verstanden, so viel von dem Eindruck des Großen, Uebermächtigen, den wir in der Natur den hohen Bergen gegenüber empfinden, in seine Bilder hineinzubannen. Leopold Graf von Kalkreuths „Kinder auf einer Wiese spielend" wirken wahrhaft abschreckend durch den stumpfen, schmutzig grauen Ton, der auf dem Ganzen liegt; das Bild ist sonst mit Geschick gemacht, aber die häßliche Farbe läßt keine Freude an Zeichnung und Composition aufkommen.

Weibliche Aerzte in England.

Nicht weniger als 73 Damen sind in England bereits als Aerzte praxisberechtigt. Von diesen wohnen 22 in London, 16 in anderen Städten der Vereinigten Königreiche, 17 in Indien und der Rest zerstreut in verschiedenen Ländern. Dr. Keser, der Londoner Correspondent der „Semaine Médicale", berichtet hierüber Folgendes: Da ist vor allem Madame Scharlieb, eine Frau von etlichen 40 Jahren, welche an der Universität in London als Erste den Doctorgrad erlangte, 1883 in Indien das Royal-Victoria-Hospital für Frauenkrankheiten gründete, sodann nach London zurückkehrte und seither im neuen Frauenhospital den Lehrstuhl für gerichtliche Medicin inne hat. Sie erfreut sich einer ausgebreiteten Praxis. Neben ihr ist Frau Garett-Anderson erwähnenswerth, die 1870 zu Paris das Doctorat der Medicin erlangt und sich in London um die Gründung des neuen Frauenhospitals große Verdienste erworben hat. Hier wirken durchwegs Damen als ordinirende Aerztinnen, während ärztliche Autoritäten bloß consultirend fungiren. Auch die Apotheke wird von einem jungen Fräulein besorgt. Die medicinische Schule für Frauen befindet sich in der Händelstraße, besitzt 18 Lehrer, worunter vier weibliche, Madame Garett-Anderson ist Decanin des Instituts und lehrt interne Medicin. Die Schülerinnen müssen beim Eintritt das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Im Jahre 1888 studirten hier 91 Damen, die meisten derselben legten mit außerordentlich günstigem Erfolge an der Londoner Universität ihre Prüfungen ab. Sie überwinden alle Hindernisse, um sich dem selbstgewählten Berufe widmen zu können. Dr. Keser schreibt zum Schlusse: „Unter allen Ländern der Welt ist vielleicht England dasjenige, wo der weibliche Doctor die vollste Existenz-Berechtigung hat. Die weiblichen Aerzte können nicht bloß in England, sondern in Indien gute Dienste leisten, woselbst sich eine Bevölkerung von 40 Millionen Weibern befindet, denen es absolut verboten ist, die Hilfe eines männlichen Arztes in Anspruch zu nehmen."

Die deutsche Turnerschaft

umfaßte nach den neuesten Erhebungen am 1. Januar 1889 4305 Turnvereine gegen 4046 im Vorjahre. Die weitaus höchste Zahl von Vereinen, 669, zeigt Kreis Sachsen, dann folgt Kreis Mittelrhein mit 390, Kreis Thüringen mit 385, Kreis Deutsch-Oesterreich mit 379, Kreis Rheinland und Westfalen mit 343, Kreis Baiern mit 290 Vereinen. Die zur deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine bilden 224 Gaue. Die Zahl der Vereinsmitglieder über 14 Jahre beträgt 366 915 Mann. Alle Kreise weisen mehr oder weniger einen Zuwachs auf. Die Zahl der an den Turnübungen Theilnehmenden ergiebt 189 163 Mann. Zu erwähnen ist noch, daß auf 62 Ortseinwohner, gegen 64 im Vorjahre, ein Vereinsangehöriger und auf 121 Ortseinwohner ein ausübender Turner kommt. Die Zahl der Zöglinge beträgt 49 945, die Zahl der Vorturner ist 17 722. Das Organ der deutschen Turnerschaft erscheint in 3895 Exemplaren. Vereinseigne Turnplätze besitzen jetzt 512 Vereine, eigene Turnhallen 238 Vereine. Schulturnhallen, die dem Staat oder den Gemeinden gehören, benutzen 802 Vereine.

Literarisches.

* **Geschichte der Normannen in Sicilien. Von Adolf Friedrich Graf v. Schack. Zwei Bände.** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Eine der interessantesten und glänzendsten, gleichwohl bis jetzt in ihren feineren Zügen am wenigsten bekannten Episoden des Mittelalters ist es, welche der Verfasser hier behandelt. Er bietet uns die Ergebnisse von Forschungen und Vorarbeiten dar, mit denen er sich mehr als vier Jahrzehnte lang beschäftigt hat. Seine aus dem eigenen Augenschein gewonnenen Kenntnisse der Oertlichkeiten, in denen dieser Geschichtsabschnitt spielt, sind dabei nicht minder wesentlich als der Eifer und die Gewissenhaftigkeit, mit denen er den Spuren der Thatsachen nachgegangen ist. Ausgehend von der Geschichte der Normannen im Norden, die bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückführt, schildert uns Graf Schack die Eroberung Unteritaliens und Siciliens durch dieses nordische Heldenvolk unter Robert Guiscards Führung im elften Jahrhundert, dann die Blüthezeit ihrer Herrschaft auf der reichgesegneten Insel, von der zahlreiche herrliche Kunstdenkmale noch heute beredtes Zeugniß geben, und schließlich den Untergang des sicilianischen Normannenreiches, dem der hohenstaufische Kaiser Heinrich VI. gegen den Ausgang des zwölften Jahrhunderts ein blutiges Ende bereitete. Ein Zug Großartigkeit geht durch den ganzen ereignißvollen Geschichtsabschnitt, den Schack mit jener vornehmen Einfachheit geschildert hat, die vermöge der Enthaltung von aller rhetorischen Verbrämung ihres unmittelbaren und tiefen Eindrucks um so sicherer ist.

* Von den der ersten Münchener Jahresausstellung gewidmeten Heften der „**Kunst für Alle**" ist soeben das dritte (Heft 21 des ganzen Jahrganges) erschienen. Ein Historienbild „Die heiligen Frauen am Kreuzweg" von einem höchst talentvollen jungen Tiroler Künstler A. Delug eröffnet das Heft, ein französischer Akt von Mégu du Malmont, ein spanisches Genrebild von Alcazar Tejedor und eine italienische Landschaft von Unterberger folgen. Der Text des Heftes bringt dann weiter noch eine Reihe wohlgelungener Bilder von Beyschlag, Eberle, Grust, Voß, J. v. Brandt, H. Zügel, A. Jakesch und F. Puteani, sowie literarische Beiträge von Fr. Pecht, K. Raupp, J. Proelß, der eine spannende Künstlernovelle beisteuert, Kunstnotizen 2c.

Räthsel.

I. Charade.

Die Ersten:
Romantisch von der Sagen Kranz umwoben,
Poetenheim, — von Poesie erhoben;
Dereinst ein ritterlicher deutscher Gau.

Die Letzten:
Getreu im Dienst der Wahrheit wie der Lüge,
Ob sorgenvoll, ob heiter deine Züge;
Begehrt vor allem von der schönen Frau.

Das Ganze:
Ein Hort des Rechtes aus vergang'nen Tagen,
Die weit ins graue Mittelalter ragen.
Wer ihn erschuf? man weiß es nicht genau,
Das aber darf getrost von ihm man sagen,
Daß er gelöst gar viele heikle Fragen;
Und doch wohl nur ein nachgeschaffner Bau.

A. K.

II. Zahlen-Akrostichon.

Es bezeichnet:

5 5 11 1 12 ein Göttergeschlecht aus der altdeutschen Mythe,
15 14 10 eine Person aus „Wilhelm Tell",
6 14 15 2 einen Zornesausbruch,
9 14 15 7 eine Eigenthümlichkeit des Feuers,
1 14 14 5 einen Mädchennamen,
11 5 15 einen Nebenfluß der Donau,
2 1 6 ein Synonym für „Oberbefehlshaber",
13 14 3 1 12 4 15 16 9 einen norddeutsch. Staat,
4 13 1 einen Stoßwind,
1 14 2 ein in Ostpreußen lebendes Thier,
12 1 4 13 einen Berg am todten Meer,
10 15 14 10 5 12 11 8 5 5 4 eine Colonie auf Grönland,
11 2 12 1 1 eine Himmelsgabe im Winter,
7 15 16 17 10 12 einen Paladin Karls d. Gr.

Nach richtiger Auffindung der an Stelle der Zahlen zu setzenden Worte ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben der einzelnen Worte, hintereinander von oben nach unten gelesen ein deutsches Sprichwort.

F. K.-Nakel.

III. Scherz-Buchstaben-Räthsel.

M M **M** M M M

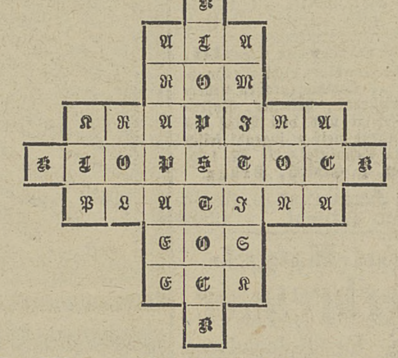
Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Kreuzer.

2.
4. 3. 2. 1. = Amor.
6. 4. 8. 6. 7. 8. = Taktik.
8. 4. 5. 6. = Kant.
8. 2. 1. 8. = Kork.
6. 4. 1. 2. 8. = Tarok.
1. 2. 3. = Rom.
1. 7. 6. 6. = Ritt.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. = Romantik.

3.



Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Joh. Billetzki, „Lu", Marie Baus, Margarethe Wolff, Selma Fuhrmann aus Danzig und Gustav Hinz-Weichselmünde.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: M. F. (3), Earnest Long (2, 3), Carl Pritzkow (3) aus Danzig; Marie Stamm-Weslinken (3), Regine-Marienwerder (1, 3).

Bademoden.

(Nachdruck verboten.)

Von M. Kossak.

Wie allerliebst und kleidsam sind die Ruder- und Segel-Kostüme der neuesten Mode! Lassen Sie mich Ihnen ein Paar beschreiben, die ich in Scheveningen sah und die dort das allgemeine Entzücken erregten.

Das eine derselben bestand in einem fußfreien vergißmeinnichtblauen Flanellrock, dessen unteren Rand ein mehrmaliger Besatz von silbernem Tressenband zierte, und einer faltigen, von großen silbernen Knöpfen geschlossenen Blouse aus gleichem Stoff. Den herzförmigen Ausschnitt der letzteren umgab ein Matrosenkragen aus weißer Leinwand, unter dem eine feine silberne Schnur mit Quasten geknüpft war. Eine ebensolche Schnur umschlang die Taille, wie den Kopf des aus weißem Battist gefertigten Helgoländer Hutes. Ein mit silbernen Rudern und Ankern besticktes Tüchelchen, dessen Zipfel ein wenig aus der Brusttasche hervorsah, weiße dänische Halbhandschuhe und hohe mit silbernen Knöpfen geschlossene Stiefel vervollständigten das sehr aparte und distinguirte Ganze. Anspruchsloser, aber nicht weniger geschmackvoll erschien die andere, aus roth und weiß gestreiftem Percal hergestellte Toilette, deren hauptsächlichster Reiz in der eigenthümlichen Art und Weise bestand, in der man das Muster des Stoffes zur alleinigen Decoration des Kleides benutzt hatte. Der Rock war nämlich derart in Plisséfalten gelegt, daß auf der Vorder- und Hinterbreite des Rockes, wie auf den oberen Aermeltheilen des offenen Jäckchens à la Louis Quinze die rothen Streifen obenauf liegend die weißen bedeckten, während auf den beiden Seitenbreiten und den unteren Aermeltheilen umgekehrt nur die weißen sichtbar wurden.

Bei jeder Bewegung der jugendlichen Trägerin dieses Kostüms wogten nun die Falten auf und nieder, bald die eine, bald die andere Farbe zum Vorschein bringend, wodurch ein ganz überraschender Effect erzielt wurde. Sehr hübsch und malerisch hob sich von diesem durcheinander schillernden Roth und Weiß das unter dem Jäckchen sichtbar werdende bauschige Chemisett, die nicht minder rothen Handschuhe und Strümpfe, wie das mit rothem Stoff bezogene Matrosenhütchen ab.

Roth scheint überhaupt eine in der diesjährigen Seebadesaison besonders beliebte Farbe zu sein. Roth, oder zum mindesten mit rothen Fransen und Bändern geschmückt, sind die Zelte, welche man am Norderneyer, Ostender oder Häringsdorfer Strande zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen aufgestellt sieht, roth gestreift die Schirme, mit denen die schönen Badegästinnen ihren Teint vor Sommersprossen zu hüten suchen, roth die Anzüge, in welchen sie sich in die Fluthen der See begeben, roth schließlich die Morgenröcke, die sie schmücken, wenn sie mit ihrem Herrn und Gebieter beim traulichen Kaffeetisch sitzen!

„Und weiß?" höre ich hier meine schönen Leserinnen seufzend fragen, „wie ist es damit? Hat die Mode diese Farbe, die ja eigentlich keine ist, die uns aber im Sommer dessenungeachtet so gut kleidet, wie keine andere, ganz in Acht und Bann gethan?" Beruhigen Sie sich, meine Damen, Sie haben keine Ursache, über diesen Punkt zu trauern, denn die Mode, die gütige, erlaubt Ihnen, sich zur schönen, blühenden, sonnigen Jahreszeit, diesmal wie sonst, in Ihr geliebtes Weiß zu kleiden. Ja, sie bevorzugt es sogar entschieden, denn wie mir's scheint, sah ich nie mehr Gewänder von der Farbe des Schnees und der Unschuld, als bei meinem neulichen Besuch in den Nord- und Ostseebädern. Namentlich trägt man dort viel brochirten Battist. Wie diese Battistkleider gefertigt werden, fragen Sie? Nun, der Rock ist in der Regel vorn ganz keilförmig geschnitten und von der Seite ab in Falten gereiht, seine Garnitur bilden häufig Säume, ein breiter Saum unten, darüber einige schmale, welche entweder gleich breit sind oder nach oben hin allmählich schmäler werden. Ebenso beliebt wie Säume sind indessen auch Einsätze und Guipure und Valenciennes, doch dürfen auch diese, mag man sie als Streifen, Platten oder wie immer auf dem Kleide anbringen, niemals den Eindruck des Ueberladenen hervorbringen. Selbstverständlich werden die Taillen solcher Kostüme stets in Blousenform gearbeitet. Als Gürtel dient ein breites farbiges Schärpenband, das man nach Belieben vorn oder an der Seite knüpft. Viele Damen, namentlich sehr schlanke, lieben es auch, über den Blousen seidene Mieder oder sogenannte Medicisgürtel zu tragen.

Und nun giebt es noch etwas, das meine Leserinnen zu wissen wünschen und hinsichtlich dessen ich ihre Wißbegierde zu befriedigen vermöchte? Da fällt mir noch etwas ein, es betrifft die Kragen, welche die jungen Mädchen über ihren Percal und Leinenkleidern tragen. Es ist für diese, gleichviel ob sie aus Leinwand, dicken Guipurespitzen oder aus metallschillerndem durchbrochenen Gewebe gearbeitet sind, die Form van Dyk außerordentlich in Aufnahme gekommen. Als ich zum ersten Mal solch einen breiten gold- und silberglitzernden Kragen über einer herzförmig ausgeschnittenen granatfarbenen Blouse sah, fand ich denselben, offen gestanden, etwas stark extravagant, aber allmählich habe ich mich auch mit dieser Mode ausgesöhnt, denn — was die Hauptsache — sie ist hübsch und kleidsam und mehr kann man billigerweise nicht verlangen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.